

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfd.,  
 durch den Besteller 2,52 Mk., bei der  
 Post abgeholt 2,10 Mk.

**Gratis-Vergaben:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse.  
 3. Neussauer Landwirt.

Spezial-Anschlag Nr. 8.  
 Erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Rassauer Botte

**Anzeigenpreis:**  
 Die Nebenblätter kleine Stelle oder deren  
 Raum 15 Pfd. Kleinanzeigen kosten 40 Pfd.

**Anzeigen-Annahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-  
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.  
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen  
 gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.  
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 274. Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 28. November 1916. 47. Jahrgang.

## Schwere Niederlage der Armee Sarrail bei Monastir

### Die ganze Alt-Linie in unserer Hand.

**Ämtliche deutsche Abendberichte.**  
 22. Berlin, 27. Nov., abends. (Ämtlich.)  
 Im Westen und Osten nichts Besonderes.  
 In Rumänien ist die ganze Alt-Linie  
 in unserer Hand.  
 In Monastir-Gebiet und den Bergen im  
 Serbo-Slovenische schwere Niederlage der  
 Entente durch Scheitern eines großen Angriffs  
 von Trnava (nordwestlich Monastir) bis Matova.

**Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.**  
 22. Wien, 27. Nov. Ämtlich wird verlan-  
 det:

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
 Heeresfront des Generaloberst  
 Erzherzog Josef.  
 Der bei Turnu Severin geschlagene Feind  
 ist in südöstlicher Richtung im Rückzug und wird  
 von österreichisch-ungarischen und deutschen Trup-  
 pen verfolgt. Unsere Beute aus diesen Kämpfen  
 beträgt 28 Offiziere und 1200 Mann an Gefange-  
 nen, drei Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen u.  
 900 beladene Fahrzeuge. Auch in den Donau-  
 ländern fiel reiche Beute in unsere Hände.  
 Ostlich des unteren Alt ist der Beda-Abchnitt  
 nördlich und südlich von Alexandria erreicht. Am  
 oberen Alt ist der Feind hinter den Topologu-  
 Abchnitt geworfen, östlich Tigeni die feindliche  
 Stellung durchbrochen, wobei der Feind 10 Offi-  
 ziere, 400 Mann an Gefangenen und sieben Ma-  
 schinengewehre einbüßte. Ein russischer Angriff  
 mehrerer Bataillone nördlich des Negrisova-  
 Tales gegen unsere Truppen blieb erfolglos.  
 Feindliche Erkundungsabteilungen im Ludowa-  
 Gebiet wurden abgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls  
 Prinz Leopold von Bayern.  
 Die Lage ist unverändert.  
**Italienischer und südöstlicher  
 Kriegsschauplatz.**  
 Keine Ereignisse.  
 v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

**Bulgarischer Tagesbericht.**  
 Sofia, 27. Nov. (22.) Mazedonische  
 Front. Ein italienisches Bataillon versuchte in  
 der Nähe des Dorfes Karnowa anzugreifen, wurde  
 aber durch Feuer zurückgeschlagen. — Nach Ar-  
 tillerievorbereitung machte der Gegner einen An-  
 griffsversuch auf die Höhe 1050, östlich vom Dorf  
 Baralovo. — Auf der rumänischen Front stellen-  
 weise lebhaftes Geschützeuer.

**Rumänische Front.** In der Dobrußja  
 Artilleriekämpfe und Patrouillengefächte. Der  
 Feind versuchte sich vor unseren Stellungen. Un-  
 sere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft  
 mit deutschen Truppen als erste die Donau bei  
 Sifto, und nahmen nach Kampf die Stadt Sim-  
 niza, wo wir große Mengen Getreide fanden.  
 — Bei Sombit überschritten deutsche  
 Truppen die Donau und besetzten Nalazu sowie  
 Kalaviza. Bei Turn-Severin überschritt ein  
 Teil unserer Truppen, die das rechte Ufer der Do-  
 nau überwachten, den Fluß und nahmen an der  
 Innahme der Stadt teil. Unsere Angriffe auf  
 am rechten Ufer zerstreute feindliche Kolonnen,  
 die in der Nähe von Turn-Severin überdienten.

22. Sofia, 27. Nov. Mazedonische  
 Front: Wir schlugen einen Angriff eines ita-  
 lienischen Bataillons gegen das Dorf Karnowa,  
 nordwestlich von Vittoha, zurück. Die Italiener  
 liegen vor unserer Stellung eine große Menge  
 militärischer Gegenstände zurück. — Die Be-  
 hauptung in dem ämtlichen französischen Bericht  
 vom 23. November, daß die Franzosen das Dorf  
 Dobronitza genommen haben, ist falsch. Die Fran-  
 zosen sind niemals in dieses Dorf eingezogen, das  
 wir fest in Händen halten. — Feindliche, in der  
 Umgebung von Grunisse vorgehende Abteilungen  
 wurden zurückgeworfen. — An der übrigen Front  
 Artilleriefeuer.

**Rumänische Front:** An der Dobruß-  
 ja setzte der Feind gegen unsere Stellungen  
 stärkere Streitkräfte als bisher ein. Alle seine  
 Versuche zum Angriff überzugehen, scheiterten in  
 unserer Artilleriefeuer. Aus einem russischen Ge-  
 fangenen abgenommenen Befehl geht hervor, daß  
 der Feind die Absicht hatte, einen allgemeinen An-  
 griff zu unternehmen, der jedoch in einzelnen An-  
 griffen auf dem rechten Flügel bei Weirich Le-  
 Passi verblühte. Nach einem gelungenen Ge-  
 genangriff nahmen wir 1 Hauptmann u. 50 Sol-  
 daten gefangen. Wir zählten 300 feindliche Lei-  
 den. — An der Donau Artillerie- und Infanterie-  
 feuer.

## Die Stadt Alexandria genommen.

### 1600 Gefangene gemacht. Reiche Beute an Munition, Bagage, beladenen Dampfern und Schleppern.

Deutscher Tagesbericht vom 26. Nov.  
 22. Großes Hauptquartier, 27. Nov.  
 (Ämtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
 Kronprinzen Rupprecht von Bayern.  
 Im Somme-Gebiet nur geringes Feuer.  
 Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends  
 die Franzosen, in den Südtail des St. Pierre-  
 Baast-Waldes einzudringen. Maschinengewehr-  
 feuer der Grabenbesatzung und schnell einsetzendes  
 Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

**Front des Deutschen Kronprinzen.**  
 Ostlich von St. Mihiel mißglückte ein fran-  
 zösischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
 Front des Generalfeldmarschalls  
 Prinz Leopold von Bayern.  
 Nichts Besondere.

**Front des  
 Generalobersten Erzherzog Josef.**  
 In den Karpathen wurden russische Erkun-  
 dungs-Abteilungen im Ludowa-Gebiet, mehrere  
 Bataillone nördlich des Negrisova-Tales abge-  
 wiesen.

Die beiderseits des Alt von Norden vordrin-  
 genden deutschen und österreichisch-ungarischen  
 Truppen der Generalleutnants Kraft von De-  
 mmingen haben den Feind hinter den Topologu-  
 Abchnitt geworfen. Ostlich von Tigeni durch-  
 brach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182,  
 vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wir-  
 kung dicht vor dem Feind aufstehende neumär-  
 kische Feldartillerie-Regiment Nr. 54 die feind-  
 lichen Linien und nahm dem Gegner an Gefange-  
 nen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute sieben Ma-  
 schinengewehre ab.

### Verständigung über das Hilfsdienst-Gesetz.

Berlin, 27. Nov. (21.) Die Vorstände der  
 Reichstagsfraktionen, abgesehen von der Sozial-  
 demokratischen Arbeitsgemeinschaft, haben sich  
 gestern im Reichstage mit dem Gesetz über den va-  
 terländischen Hilfsdienst beschäftigt, um im  
 Einvernehmen mit Vertretern der Regierung und  
 des Kriegsamtes den Weg für eine Verständi-  
 gung zu suchen. Diese ist auch in der Haupt-  
 sache gelungen, sobald mit der Verabschiedung des  
 Gesetzes im Laufe dieser Woche gerechnet werden  
 kann.

Das einschneidende Gesetz soll nur Rechtskraft  
 haben bis ein Monat nach Friedens-  
 schluß.

### Verzweifelte Anstrengungen der Gegner an der mazedonischen Front.

Stockholm, 27. Nov. (21.) Die „Indepen-  
 dance“ bezeichnet die Schwächung der starken feind-  
 lichen Kräfte an den rumänischen Fronten  
 durch die schleunigste Verstärkung der Armee Sar-  
 rail und durch die Lösung der griechischen Frage  
 als unbedingt notwendig. Das Vordringen der  
 Verbündeten in Mazedonien, der Italiener in  
 Albanien sei die letzte Möglichkeit, zu verhindern,  
 daß die Deutschen Rumänien in ein zweites Ser-  
 bien verwandelten und ihre Truppen demnächst  
 wieder an die Westfront überführen.

Wie die „Dimineaţa“ meldet, wurde das erste  
 Verzeichnis der in Deutschland eingetroffenen  
 rumänischen Kriegsgefangenen durch  
 das Generalkomitee der Regierung überfandt.  
 Aus der Liste geht hervor, daß die meisten Kriegs-  
 gefangenen Offiziere bereits im höheren Lebens-  
 alter stehen.

Der Beda-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb  
 Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.  
 Von Turnu Severin her drängten unsere Trup-  
 pen den Rest der rumänischen Orsova-Gruppe nach  
 Südosten ab. Dort verlegen ihnen andere Kräfte  
 den Weg.

Der geschlagene Feind hat neben blutigen Ver-  
 lusten hier 28 Offiziere und 1200 Mann, drei Ge-  
 schütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 be-  
 ladene Fahrzeuge eingebüßt.

Aus den Donauländern zwischen Orsova und  
 Kustidul sind unserem Besitz bisher sechs Damp-  
 fer u. 80 Schleppfähnen, meist mit wertvoller La-  
 dung gesichert worden.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

#### Heeresfront von Mackensen.

In der Dobrußja scheiterten mehrere von  
 russischer Kavallerie und Infanterie angeführte  
 Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone  
 warf den Feind aus dem Vorkamp unserer Stel-  
 lungen östlich von Ersevec zurück. Die Donau-  
 Armee ist — Widerstand der Rumänen brechend  
 — im Vorschreiten.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Bredva-See und Tscherna heftiger  
 Artilleriekampf. Starke Angriffe auf der Höhe  
 östlich von Baralovo brachen an dem jähren Aus-  
 halten deutscher Jäger-Bataillone zusammen.  
 Ostlich des Bardar besetzten die Engländer  
 die deutschen Stellungen mit hartem Feuer.  
 Ein darauf erfolglicher Vorstoß ist abgewiesen  
 worden.  
 An der Struma Gefechte von Ausflüchtig-  
 Abteilungen.

Der erste Generalquartiermeister:  
 Lubendorff.

### Rumänien in Wüten.

Saag, 26. Nov. Dem „Baderland“ wird über  
 die Verteilung der Ententetruppen an der rumäni-  
 schen Front gemeldet, daß die Russen die Vertei-  
 lung der Moldaugrenzen übernommen  
 haben und daß das gesamte rumänische Meer  
 in der Balaheer konzentriert ist.  
 (21.) Das „Neue Wiener Journal“ berichtet:  
 Die „Kowojce Brestja“ meldet aus Bukarest die  
 Zurücknahme der rumänischen Donauver-  
 teidigung auf die Linie Alexandria-Sibria.

### Neue russische Verstärkungen?

(25.) Die Wiener „Allgem. Ztg.“ meldet in-  
 dienst aus Petersburg: Im russischen Hauptquar-  
 tier soll (1) beschlossen worden sein, neue bedeutende  
 Verstärkungen nach Rumänien zu schicken. König  
 Ferdinand soll sich direkt an den Jaren mit der be-  
 treffenden Bitte gewendet haben.  
 (26.) Der „Rineve Rotterdam Courant“ schreibt  
 über die Lage Rumaniens: Die nördliche Verbe-  
 festigungsmauer der westlichen Walachei ist einge-  
 stürzt. Hierdurch wird die Kleinwalachei von den  
 Truppen der Mittelmächte überschwemmt. Aber  
 jetzt läuft auch die östl. Walachei die größte Ge-  
 fahr. Nach kurzer Zeit können die Mittelmächte  
 ihre Truppen in der Kleinwalachei gruppieren, wie  
 sie wollen. Die Mittelmächte verfügen über die  
 strategische Eisenbahn, die aus dem Bergun-  
 garas alles zuführen kann, was sie brauchen. Das  
 rumänische Meer muß den Kampf mit rechtswinkelig  
 umgehobenen Flügel fortsetzen.

### Pariser Angst über Rumänien.

(25.) Aus Genf wird der „N. Z.“ gemeldet:  
 Die Pariser Presse, die seit einigen Tagen die  
 deutschen Heeresberichte über Rumänien veröffent-  
 lichen darf, sieht die Lage Rumaniens als äußerst  
 ernst an. Oberleutnant Kossel und General  
 Vertheaux bezeichnen den Donauübergang  
 Radensens als ein tödliches Unterneh-  
 men, das aber, wenn es glückt, die rumänische  
 Walachei-Armee ernstlich bedrohe. Die gesamte  
 Presse erwartet daher mit Unbehagen und Span-  
 nung das endliche lauffähige Eingreifen der Rus-  
 sen. „Nur ein in großem Stil angelegtes Manö-  
 ver der Russen“, so schreibt „Gaulois“, kann die  
 Rumänen aus der kritischen Geiselt, die sie be-  
 droht, retten.“

### Einschränkung des Personenverkehrs.

Berlin, 27. Nov. Zu der bereits gemeldeten be-  
 absichtigten Einschränkung des Personenverkehrs  
 auf der Eisenbahn erfährt der „Deutsche Kurier“,  
 daß im Zusammenhang mit der Vorlage des vater-  
 ländischen Hilfsdienstgesetzes Maßnahmen zu erwarten  
 sind, die bezwecken, das Reisen nur auf dringliche  
 Geschäftszwecke zu beschränken. Es steht in diesem  
 Sinne eine bedeutende Einschränkung des Zugver-  
 kehrs für Personenbeförderung zu erwarten, sowie  
 eine Vereinfachung der Wagenklassenabteilungen.  
 Durch diese Einschränkung hofft man, das frei wer-  
 dende Eisenbahnmateriale für die Zwecke des Heeres  
 und die Munitionsbeförderung nutzbar zu machen.

### Kritische Stunden in Athen.

Reuter meldet aus London: „Weekly Dispatch“  
 berichtet aus Athen vom Samstag: Im Notfall  
 wird Admiral Jounet, falls sich die Regierung  
 dem Ultimatum nicht fügt, Athen be-  
 setzen. Die royalistischen Kriegsanhänger weigern  
 sich hartnäckig, die Waffen auszuliefern. Auf  
 dem Admetos wurde hinter der Station Artillerie  
 festgesetzt. Unter 10.000 Reservisten wurden Waf-  
 fen verteilt. Jeden Abend melden sich Reservisten  
 in den Kasernen an. Gestern Abend fuhr fort-  
 während die Feuerwehren herum, angeblich um  
 Brände zu löschen, in Wirklichkeit aber, um Waf-  
 fen auszuliefern. Am Abend wurde ein Abwehr-  
 verband durch General Papulas gebildet, der vor-  
 kurzem wegen seiner antivenetianischen „Geld-  
 stelen“ aus Janina zurückgerufen wurde. Zahlreiche  
 Offiziere haben sich ihm bereits angeschlossen. Die  
 Widerstände Rumaniens fördern die Verschärfung.  
 Unter den Reservisten machen Pläne die Runde,  
 sich aus dem Bereich der Schiffsgeleise in das  
 Inland zurückzuziehen und von dort aus einen  
 Kleinkrieg zu eröffnen, bis die Deutschen nach der  
 Eroberung Rumaniens, an die seit gelautet wird,  
 kommen werden.

„Daily News“ meldet aus Athen: Jounet  
 richtet seine letzte Note sowohl an das Volk, wie  
 an die Regierung. Ungewöhnlich ist es, daß sie  
 halbamtlich bekannt gemacht wurde. Es soll hier-  
 mit ein beruhigender Einfluß auf die öffentliche  
 Meinung ausgeübt werden.

### Nur noch Tage.

Köln, 27. Nov. Der „Corriere della Sera“  
 bringt nach der „Köln. Volksztg.“ aus Paris einen  
 spaltenlangen pessimistischen Artikel über die Lage  
 Rumaniens. Die schlimmsten Tage für  
 den rumänischen Feldzug, dessen Entscheidung nur  
 noch Tage zähle, hätten begonnen. Das  
 Schicksal Rumaniens werde tatsächlich inner-  
 halb dieser Woche besiegelt werden. Die  
 vereinigten Angriffe der Verbündeten gingen mit  
 solchen Misserfolgen vorwärts, daß die erwartete  
 russische Hilfe kaum den Ausschlag geben könne.  
 Der Sturm der Mackensenschen Heeresgruppe  
 gegen das rumänische Meer am Altfluß und gegen  
 Bukarest bilde eine sehr gefährliche Bedrohung.

### Neuer Glottenvorstoß.

22. Berlin, 27. Nov. (Ämtlich.) Teile  
 unserer See- und Uferkräfte unternahmen in  
 der Nacht vom 26. zum 27. November erneut einen  
 Streifzug bis dicht vor die englische  
 Küste. Unweit Lowestoft wurde ein feindliches  
 Bewachungsfahrzeug versenkt und die Befah-  
 rung gefangen genommen. Einige neutrale  
 Dampfer wurden angehalten, untersucht und, da  
 sie keine Munition führten, wieder freigelassen.  
 Unsere Streitkräfte kehrten, ohne irgend sonst eine  
 Verletzung mit dem Feinde zu finden, zurück.

### Die Friedenspropaganda in Amerika.

New York, 27. Nov. Das Komitee für eine  
 amerikanische neutrale Konferenz,  
 dem heute angehören, die mit beiden Kriegführenden  
 Parteien sympathisieren, darunter die Herren  
 Willard, Schiff und Speyer, ferner viele Professoren  
 und Publizisten, wird überall Massenversamm-  
 lungen veranstalten, um an den Präsidenten Peti-  
 tionen zu richten, in denen er aufgefordert werden  
 soll, eine Konferenz der neutralen Mächte zum  
 Zwecke der Vermittlung zu berufen.  
 Die „New York Times“ setzt ihre Artillerie fort,  
 in der sie sofortigen Friedensschluß verlangt.

### Der schwed. Kronprinz in Wien.

Stockholm, 27. Nov. Der Kronprinz von Schweden  
 reist, vom Generalinspektor der Kavallerie  
 v. Runda und einem General begleitet, am Mon-  
 tag nach Wien ab, um der Bekatung Kaiser Franz  
 Josefs beizuwohnen.

22. Der Burgfriede in Köln. Köln, 27. Nov.  
 Die Zentrumspartei in Köln hat beschlossen, bei  
 der kommenden Erziehung für den sozialdemo-  
 kratischen Abgeordneten Hofrichter Wahlkand-  
 idatur zu übernehmen, wenn die Kölner Sozialdemokraten  
 einen Kandidaten aufstellen, der allen Forderungen  
 der Kriegsnöten entspricht. Diese  
 Voraussetzung ist durch den Beschluß des so-  
 zialdemokratischen Vereins für die beiden Kölner  
 Wahlkreise erfüllt. Als Kandidat wurde der po-  
 litische Redakteur der Rheinischen Zeitung, Re-  
 feld, gewählt, der als entschiedener Vertreter der  
 Mehrheitspolitik der Sozialdemokraten gilt.

## Vaterländischer Hilfsdienst.

Die ungeheuren Anstrengungen der feindlichen Armee an der Westfront wurden in der sicheren Überzeugung unternommen, daß die Durchführung der deutschen Pläne doch schließlich gelingen werde. Nicht überlegene strategische Kunst, auch nicht die Übermacht an Zahl der Kämpfer gab diese Überzeugung ein, sondern die beispiellose Anbahnung von Geschäften, namentlich im nächsten Frühjahr fortzusetzen, ist nicht gebrochen. Solange die silbernen Äugeln reichen, werden Amerika, Japan und einige kleinere Staaten weiter Geschütze und Munition an die Entente liefern. Die Zentralmächte sind dagegen hierin ganz auf die eigene Kraft angewiesen. Ihre Vorräte sind fast mitgenommen; was feldfähig ist, muß ins Feld, und die sonst in der Kriegsvorbereitung beschäftigten reichen zur Bewältigung des Bedarfs nicht aus.

Deshalb sind neue Maßregeln erforderlich, um die Seimarmee zu verstärken. Wir würden die Früchte aller bisherigen Siege preisgeben, wenn wir jetzt nicht das Schicksal in der Kriegsbearbeitung zu leisten vermöchten. Das ist der Grundgedanke des Gesekentwurfs über den vaterländischen Hilfsdienst, von dessen Erledigung der Reichstag am Sonntag wieder zusammengetreten ist. In der Zusammenfassung der gesamten Volkskraft für das große Ziel der Vaterlandverteidigung steht oben an neben der Sorge für die Ernährung und für die Kranken die Herstellung des Kriegsmaterials. Von diesen drei Dingen hängt die Vollendung des Sieges ab. Jede andere Tätigkeit muß dagegen zurücktreten. Der Gesekentwurf fährt die Pflicht für alle männlichen Personen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre ein, für die Zwecke der Kriegsführung oder der Volksversorgung zu arbeiten. Die Wahl der Beschäftigung ist nicht mehr frei; wie für die militärische Dienstpflicht hören auch für den vaterländischen Hilfsdienst die sozialen Unterschiede auf.

Vorbereitet ist das Gesetz durch die Errichtung des Reichsausschusses, dem die Aufgabe übertragen ist, die gesamte nicht zum Seeresdienst herangezogene Bevölkerung in der Heimat auf die Arbeiten der Landwirtschaft, der Krankenpflege und der Kriegswirtschaft zu verteilen. Die Aufgabe ist außerordentlich schwierig, sie muß aber gelöst werden und wird gelöst werden, wenn nach dem vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Kanzler v. Bethmann-Hollweg gegebenen Beispiel das Bewußtsein, daß die Einheit des Völkchens auch auf der inneren Front für den Sieg erforderlich ist, alle Volksgenossen durchdringt.

## Angriff eines Handelsdampfers auf ein deutsches U-Boot.

Newport, 25. Nov. (W.). Funkpruch von dem Vertreter des W.D. Der Ozeanische internationale Nachrichtenendienst meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat keinen amtlichen Bericht über die Behauptung erhalten, daß der französische Hilfsdampfer „Mississippi“ auf ein deutsches U-Boot im englischen Kanal gefeuert hat, aber es erwartet Nachrichten von der amerikanischen Botschaft in Paris. In amtlichen Kreisen verlautet, daß, wenn es sich herausstellt, daß die „Mississippi“ ihre Geschütze zum Angriff benutzt habe, ihr die Einfahrt in amerikanische Häfen unter der Waife eines feindlichen Kaufmanns verweigert werden soll.

Dem „Matin“ vom 12. d. Mts. wird von seinem Berichterstatter in Cherbourg gemeldet, daß der Postdampfer „Mississippi“ von der Compagnie Generale Transatlantique, von New-Orleans kommend, in Cherbourg eingelaufen sei. Der Kapitän Coubloux des Schiffes erklärte, daß am 8. November, um 10 Uhr morgens, als sie der Dampfer auf 49° 50' Nordbreite und 2° 50' Westlänge befand, in einer Entfernung von drei Seemeilen an Steuerbord ein großes Unterseeboot in Sicht kam. Das Unterseeboot fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach Westen. Der Kapitän der „Mississippi“ gab seiner Besatzung sofort Befehl, sich geschicklich zu manövrieren und manövrierte mit seinem Schiff so, daß er dem feindlichen Unterseeboot sein Heck zukehrte. Als er den Augenblick für günstig hielt, gab er den Befehl zu feuern. Leider aber — wie sich der Kapitän ausdrückte — wurde das Unterseeboot nicht getroffen. Da das Unterseeboot sich auf ein Gefecht nicht einließ, stellte der „Mississippi“ dann sein Feuer wieder ein.

### Deutsche Minen.

Rotterdam, 26. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Jetzt ist festgestellt, daß rund 200 Personen von dem Dampfer „Britannic“ vermißt werden. Zwei der Verletzten erlagen ihren Verwundungen. Die Bewohner der Insel Jona sagten aus, daß sie vor dem Untergang der „Britannic“ ein U-Boot in der Gegend bemerkt haben. Man neigt zu der Annahme, daß dieses U-Boot ein Minenleger gewesen ist und die „Britannic“ durch eine Mine untergegangen sein könnte, es habe sich nämlich jetzt auch herausgestellt, daß die Deutschen imstande seien, Minen im Fahrwasser von 200 Meter Tiefe zu legen.

### Die militärische Lage der Zentralmächte.

Wafel, 26. Nov. In den „Boscher Nachrichten“ gibt Oberst Gagli eine Uebersicht über den Verlauf der französischen Offensive an der Somme, die er mit folgendem Satz beendet: Die Schlacht an der Somme hat auf die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen einen bedeutend geringeren Einfluß gehabt als z. B. die russische Offensive im Juni, die den Italienern Luft machte und wesentlich dazu beigetragen haben mag, daß es später den Italienern gelungen ist, Ghez zu nehmen und auf dem Karst vorwärts zu kommen. Nur bei Verdun wurde der deutsche Angriff zum Stehen gebracht, aber es ist nicht gelungen, die Deutschen davon abzuhalten, kräftig

mitzuhelfen, den russischen Angriff in Boshnien, Galizien und Karpaten abzuwehren, sowie gegen Rumänien mit Kräften vorzugehen, daß dort eine günstige Entscheidung für die Zentralmächte in naher Aussicht steht. In den letzten Tagen war es den Deutschen sogar noch möglich, den Bulgaren bei Konstantinopel beizukommen. Im ganzen sieht hiernach die Lage gar nicht so aus, als ob die Deutschen am Ende ihrer Kraft angelangt wären.

## Die deutsch-polnische Waffenbrüderschaft.

Warschau, 25. Nov. Heute war ein denkwürdiger Tag in Warschau. Eine Abordnung der polnischen Regimentsoffiziere war zum ersten Mal offiziell im Kasino des Gouvernements eingeladen, und sie wurden als Kameraden herzlich begrüßt. Gouverneur v. Eckdorf, General der Infanterie, begrüßte sie in deutscher und polnischer Sprache. Er wies hin auf die Waffenbrüderschaft, die im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind wie im Feuer vergoldet sei, und sprach die Hoffnung aus auf Freundschaft für alle Zeiten. Er schloß mit einem Hoch auf die polnische Armee.

Der älteste polnische Offizier erwiderte, er wies darauf hin, daß die schwierige Aufgabe der Errichtung der polnischen Armee mit Hilfe der deutschen Kameraden gelöst werde. Er schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser und das deutsche Reich.

### Das Schicksal der rumänischen Deliquenten.

Waldau, 26. Nov. Unter dem Eindruck des Rückzuges der Rumänen aus Tergu-Jiu trat in Bukarest eine Konferenz zusammen, die von dem aus Jassy herbeigekommenen Handelsminister Gorkinescu geleitet wurde und die sich mit dem Schicksal der rumänischen Deliquenten beschäftigte. An der Konferenz nahmen sämtliche bevollmächtigte Vertreter der rumänischen Industrie und des Exporthandels sowie die bekanntesten Ingenieure und Geologen teil. Es wurde ein von den Vertretern der Industrie vorgelegter Plan zur Sicherung der rumänischen Erdölquellen eingehend besprochen. Von Seiten der Regierung wurde der Vorschlag gemacht, sämtliche Quellen zu zerstören, damit sie den feindlichen Interessen nicht dienlich werden können. Diesem Plan widersprachen die Industrieinteressen und die sachverständigen Ingenieure in leidenschaftlicher Weise. Die Konferenz erkannte an, daß der Feind aus der Begehung der Delikte, ungeheuren Nutzen ziehen werde, trotzdem diese es aber, Rumänien's wichtigste Erdölquelle und damit Rumänien's wirtschaftliche Zukunft zerstören, wollte man die Deliquenten vollständig vernichten. Man einigte sich schließlich darauf, nur die Betriebsanlagen zu zerstören.

## Die außerordentliche Mäßigkeit der österreichisch-ungarischen Donau-Flottille.

Sofort nach der Kriegserklärung begannen die österreichisch-ungarischen Monitoren ihre Tätigkeit gegen die rumänischen Häfen und Stützpunkte an der Donau. Der Komitor Almas schloß mit Erfolg militärische Anlagen in Turmu-Severin zusammen und schlug sich durch alle artilleristischen Stromperren des Feindes nach dem Oberlauf durch. Andere Kriegsfahrzeuge liefen die Petroleumraffinerien in Nidurdschiu in Flammen aufgehen. Am 29. August folgten Angriffe auf Turmu-Ragurele und das Ufer bei Simnia, am 1. Sept. wurde auf den Unterlauf ein rumänisches Kanonenboot versenkt. Am 29. erzwang sich eine Flottille den Eingang in den Hafen von Corabia u. vernichtete neun Schiffe, während sieben, teilweise beladen, erbeutet wurden. Tags drauf wurden Bahnhof und Hafen von Corabia mit großer Wirkung beschossen, der größte Teil von Transportschiffen, die hinter einer Insel lagen, zerstört, acht erbeutet, sowie mehrere Bontons. Das entscheidende Eingreifen in den Uebergangsbereich der Rumänen bei Rothowa ist bekannt. Wenige Tage später, am 5. Oktober, nahm die Flottille im Hafen von Nidurdschiu vier Kapstischlepper und drei Kohlschlepper fort. Am 9. unterrichteten die Monitoren einen Ueberfall auf eine Insel bei Siflowa, der den Rumänen sechs Geschütze und 100 Gefangene kostete. Am 6. November schloß sich daran ein ähnlicher Ueberfall beim Dorfe Piragos auf die Insel Dinu und das Insel Ufer. Ein Streifzug über die Donau am 9. ging gegen die westliche Mündung des Belenkanals, und gleichzeitig erbeuteten die Monitoren bei Nidurdschiu zwei Schlepper mit Petroleum. Ebenso fielen am 13. sieben Schleppfähre in die Hand der Flottille.

### Der Rückzug der westl. rumänischen Donau-Truppen.

St. Stockholm, 27. Nov. Der Kiewskanin berichtet über die rumänische Niederlage in der westl. Bukowina: Als der deutsche Durchbruch im Jutale entschieden einsetzte und die wilde Flucht der rumänischen Armee die Folge war, war die einzige Eisenbahnverbindung, die Linie Orsova-Arnioba, längst von den Deutschen besetzt. Zur Verfügung blieben nur zwei Landwege, deren einer nach dem Bedeute, der andere in einem Abstand von 10 Kilometer von der Donau über Turmu-Magurele direkt nach Bukarest führt. Dieser war jedoch durch das deutsche Bombardement vom anderen Donauufer gefährdet. Da waren ganze Truppenkolonnen von feindlichen Geschossen zerstückelt. Ein Zug von sieben schweren Batterien wurde kurz Turmu-Magurele von der bulgarischen Artilleriestellung Rifodol aus getroffen und von mehreren fast gleichzeitigen Treffern zusammengebrochen, wobei kein Geschütz unversehrt blieb. Der Gauschef war meterhoch aufgewühlt. Der Militärkommandant von Turmu-Magurele hat die gesamte Stadtbevölkerung auf, um den wichtigen Weg wieder herzustellen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten 30 Stunden, wodurch eine bedeutende Verzögerung veranlaßt wurde. In den hinteren Reihen der unermüdet sich vorwärts wälzenden Kavallerie brach infolge der Verzögerung eine Panik aus. Die Soldaten verließen massenweise den Troin und suchten auf Nebenwegen ostwärts, obwohl die Offiziere zahlreiche Deferente niederschleichen ließen. Auch auf der Bedealtstraße wickeln sich graufige Szenen ab. Eine Abteilung des 3. Artillerie-Regiments, welches in größter Eile zur Verstärkung der rumänischen Donaustellung beordert worden war, fuhr rücksichtslos durch alle Infanterieabteilungen hindurch. Es war ein schrecklicher Weg über Weiden. Infolge der Schrecken der Hauptwege waren zahlreiche Soldaten auf Umwegen geblieben, wo sie sich oft verirren. Die offizielle Independance Roumaine, die bisher vergebliche Illusionen an Ausland gerichtet hat, richtet jetzt ihren Rolschrei an die französische

und die englische Regierung. Das rumänische Volk „Victor“ bringt folgenden antizipierten Kommentar: Der Feind macht Fortschritte an allen malachischen Fronten.

## Deutschland.

### Eine Unterredung mit Kronprinz Rupprecht.

München, 27. Nov. Kronprinz Rupprecht, der für wenige Tage hier ist, gewährte dem Schriftleiter der Münchener Neuesten Nachrichten eine Unterredung, die in dem Satz gipfelte, ein Durchbruch an der Somme werde nicht erfolgen. Seit dem Beginn der Kämpfe hätten sich die Verhältnisse an der Somme wesentlich geändert. Besonders seien wir artilleristisch sehr stark geworden. Unsere Verluste seien natürlich nicht gering, die des Gegners aber seien erheblich höher. Besonders gelte dies von den Engländern. Die Franzosen hätten an der Somme schon ihren jüngsten Jahrgang, also den von 1917, eingesetzt. Unsere Truppen pflegten sich nach den schwersten Kämpfen binnen wenigen Rubetagen auffallend schnell zu erholen. Wenn das eine oder andere Dorf oder eine Stellung verloren gehe, sei es nur ein Kampf um einen Namen gewesen. Den an Zahl überlegenen, sehr reißerischen Gegnern erfolgreich Widerstand zu leisten, sei der doppelte Ruhm unserer unbegleiteten Soldaten. Denn die Franzosen seien ausgezeichnete Soldaten, und die Engländer seien sehr tapfer.

### Abtransport von Franzosen aus den besetzten Gebieten.

In deutschen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland u. Frankreich die Rede, auf Grund deren demnächst der Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen — Genf und umgekehrt bevorzugen soll. Diese Nachricht ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, irrtümlich. Es handelt sich nicht um einen Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kindern aus den besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilflosbürtigen Lage nicht mehr dafelbst verbleiben konnten.

## Oesterreich-Ungarn.

### Siegeszuversicht in Wien.

Wien, 26. Nov. Der glänzende Fortgang der Falkenhagens Offensiv und Walfensens Donauübergang erregen hier lebhaftes Interesse und werden als Beginn eines konzentrischen Anfalls auf die walachischen Streitkräfte der Russen und Rumänen bezeichnet, die namentlich von Norden, Westen und Süden gepackt, ihr Heil nur noch in einem schleunigen Rückzug nach Osten finden konnten. Wiederum sieht man bewundernd vor dem genauen Zusammenwirken der verbündeten Truppen nördlich und südlich der Donau und dem genialen Entwurf dieser Operationen, der wieder das Rechte im rechten Zeitpunkt und mit einer Erfolg verbürgenden Kraft und Sicherheit durchgeführt habe. Von dem läbenden Schrecken, den Walfensens gelangener Donauübergang auf die Feinde nach den jüngsten großsprecherischen Versicherungen Sogorow's sowie des russischen Kriegs- und des Marineministers in der Reichsduma ausüben wird, verspricht man sich eine reinigende Wirkung auf die gesamte feindliche Kriegsführung und einen starken Rückschlag auf die öffentliche Meinung in den feindlichen Ländern, die bereits infolge der furchtbaren Blutopfer und ihrer unabsehbaren Fortdauer sowie der steigenden Ernährungschwierigkeiten immer deutlichere Zeichen moralischer Berührung aufweist.

W.D. Dresden, 26. Nov. Der König von Sachsen hat an General Falkenhahn am 21. Nov. folgendes Telegramm geschickt: „Erst heute bin ich in der Lage, die ganze Größe und Bedeutung unseres glänzenden Erfolges in Nordwest-Rumänien zu übersehen. Ich spreche Cav. Etzells für die hervorragenden, unter denkbar schwierigsten Verhältnissen vollbrachten Leistungen Ihrer heldenmütigen Armee meinen wärmsten Glückwunsch aus. Gott helfe uns weiter.“

### Zum Thronwechsel.

Wien, 27. Nov. In parlamentarischen Kreisen erwartet man die Einberufung des Reichsrats für Ende-Dezember, entweder vor oder nach der ungarischen Krönungsfeier. In der ersten Sitzung würden sich beide Häuser des Reichsrats konstituieren haben, weil ohne diese Konstituierung keine verfassungsmäßige Betätigung möglich ist. Sobald als möglich nach der Konstituierung wird dann das eiliche Ergebnis des Kaisers auf die Verfassung vor gemeinsam geladenen Häusern im Thronsaal der Hofburg erfolgen.

W.D. Wien, 27. Nov. Der Kaiser hat seinen früheren Kammervorsteher Prinzen Janko Lobkowitz zu seinem Generaladjutanten ernannt.

### Vom Heere.

W.D. Wien, 27. Nov. Die die Neue Freie Presse vernimmt, ist Erzherzog Eugen zum Feldmarschall ernannt worden.

W.D. Wien, 27. Nov. Die Wiener Zeitung veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Befehl:

Das Infanterie-Regiment Nr. 1, 2, 3, 4, das Dragoner-Regiment Nr. 11, das Südban-Regiment Nr. 1, das Ulanen-Regiment Nr. 4, das Feldbattalions-Regiment Nr. 9, das Tiroler und Borasberger Gebirgsartillerie-Regiment Nr. 14 und das Festungsartillerie-Regiment Nr. 1 haben auf immerwährende Zeiten den Namen Kaiser und König Franz Josef I. zu führen. Ich übernehme bei diesen Regimentern die Würde des zweiten Inhabers. Das Infanterie-Regiment Nr. 19 hat meinen Namen Kaiser und König Karl zu führen. Karl m. p.

### Die Hoftrauer.

W.D. Wien, 27. Nov. Auf allerhöchste Anordnung wird während Seine Majestät Kaiser Franz Josef eine sechsmonatige Hoftrauer vom 30. November 1916 an getragen.

W.D. Wien, 27. Nov. Der Sarg Kaiser Franz Josef ist vorgestern abend geschlossen worden. Die Ausstellung in der Hofburgpfarrkirche findet bei geschlossenem Sarge statt.

Budapest, 27. Nov. Ungarn wird bei den Beisetzungsfestlichkeiten des verewigten Königs durch vollständiges Erscheinen der Mitglieder beider Häuser des Reichstags, durch je zwei Vertreter der Municipien, eine größere Abord-

nung der Hauptstadt Budapest und durch Vertreter in beschränkter Anzahl der öffentlichen Institutionen vertreten sein. Die Montagsfeier des ungarischen Abgeordnetenhauses gilt ausschließlich der Trauerfeier. Den ersten Nachruf hält der Vorsitzende, Vizepräsident Sogh, dann sprechen Ministerpräsident Graf Tiso sowie die Führer der Parteien. Das Haus verläßt sich bis zum 4. Dezember. In dieser Sitzung wird ein Ausschuss zur Vorbereitung der Krönung und besonders zur Festsetzung des Textes des Inauguraldiploms gewählt werden. Der Ausschuss wird seine Arbeiten sofort beginnen. Die Krönung wird Mitte Dezember stattfinden. Am 4. Dezember wird die Regierung die Vorlage über das Budget sowie die Vorlage zum handelspolitischen Ermächtigungsgesetz einreichen.

## Holland.

### Eine Abneigung gegen Panzerforts.

Haag, 27. Nov. (W.). In der Zweiten Kammer, die sich in den letzten Tagen mit neuen Ausgaben für Seereszwecke beschäftigte, trat eine starke Abneigung zutage, die Forderungen für Panzerforts zur Küstenverteidigung zu bewilligen. Man ist der Ansicht, daß sich diese Forts im gegenwärtigen Kriege als wertlos erweisen haben.

## Griechenland.

### Die verletzten Gesandten in Sibirien.

W.D. Sofia, 26. Nov. Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Die Mitglieder der diplomatischen Konular-Vertretungen der verbündeten Mächte in Athen, die in flagranten Verletzung des Völkrechts und der Souveränität Griechenlands von dem französischen Admiral ausgewiesen worden sind, sind gestern in dem Hafen Kavalla eingetroffen. Sie machten die Fahrt auf Kosten der griechischen Regierung. Diese bezeugte ihnen alle, ihrer Lage gebührende Rücksicht. Vor ihrer Abreise erhielten die Gesandten den Besuch zahlreicher griechischer Notabilitäten, darunter insbesondere mehrerer ehemaliger Ministerpräsidenten, die ihnen ihr tiefes Bedauern u. ihre unandelbare Sympathie ausdrückten. Bei ihrer Abreise wurden sie von dem Minister des Auswärtigen, dem Sozialist und einer sehr großen Anzahl Zivil- und Militärpersonen begrüßt. Königin Sofia erbot ihnen vom Hofen von Piräus aus den letzten Gruß, nachdem sich die Vertreter der verbündeten Mächte bereits an Bord des Schiffes begeben hatten.

### Die Krisis in Griechenland auf dem Höhepunkt.

W.D. Laganos, 27. Nov. Corriere della Sera meldet aus Athen unterm 25. d. Mts.: Die neue am 24. November der griechischen Regierung gestellte Note des Admirals Jounet erklärt, daß zehn Feldbatterien ihm bis spätestens am 1. Dezember und der Rest des Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember abgeliefert werden müßten. Der Ministerrat vereinigte sich zu einer langen Sitzung und wird erneut zusammentreten, bevor er Beschlüsse faßt. In Königstreuen Kreisen wird die neue Note günstig, und zwar als ein Zeichen der Schwäche Jounets gedeutet. Wie verlautet, sind die griechischen Offiziere zum Widerstand entschlossen. Auch in der Bevölkerung beginnt sich eine gewisse Beunruhigung geltend zu machen. In einer Viertelstunde wurde: Es lebe der König! gerufen. Die Truppen sind weiter in den Kasernen konzentriert. Zahlreiche Patrouillen griechischer Seesoldaten durchkreuzen mit aufgeflogenen Bajonett die Stadt. Die Königstreuen Blätter ermuntern die Regierung und die Bevölkerung zum Widerstand, die venizelistische fordert Frankreich zum Handeln ohne weitere Rücksicht auf. W.D. Journal, das Land durch Hunger zu zwingen.

W.D. Rotterdam, 27. Nov. Alle Meldungen aus Athen berichten, daß die Krisis zwischen der Regierung und der Entente ihren Höhepunkt erreicht habe. Die ganze Militärpartei wird sich zweifellos der Auslieferung der Artillerie mit Gewalt widersetzen.

## Nord-Amerika.

### Ein Amerikaner über Wilsons künftige Politik.

Haag, 27. Nov. (W.). Ein Mitglied der Redaktion des Amsterdamer Handelsblatts hatte eine Unterredung mit dem Amerikaner Lochner, einem Mitgliede der Fordischen Expedition. Lochner, der aus Amerika von der Teilnahme an der Präsidentenwahl nach dem Haag zurückgekehrt ist, bezeichnet die Wahl als die der Pazifisten gegenüber der Rooseveltischen Kriegstreiber und der Interessenpolitik der New Yorker Finanzwelt. Was die Zukunft anbelangt, so dürfte Wilson auch künftig an seiner Friedenspolitik festhalten, obschon sich Amerika nicht ganz von den europäischen Sünden fernhalten könne. Wilson kann jedoch vorläufig nichts tun. Er muß warten, bis man seine guten Dienste verlangt, dann aber wird er alle Mittel anwenden, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu bringen.

## Lokales.

### Limburg, 28. November.

— In der heißen Sommerhitze starb den Heldentod fürs Vaterland der Schütze Wendelin Sutter aus Sponer im blühenden Alter von 21 Jahren. Herr Sutter war vor seiner Einberufung zum Heere im Dezember vergangenen Jahres auf der Geschäftsstelle des „Nassauerboten“ eifrig tätig. Er fiel als Erster vor dem Feinde von den über 30 Angefallenen der Limburger Vereinsdruckerei, die sich im Seeresdienst befinden, während zu Anfang dieses Jahres ein junger Mann aus dem technischen Betriebe an einer Krankheit, die er sich durch die Strapazen des Feldzuges zugezogen hatte, gestorben ist. Ehre dem Andenken des jungen Helben!

— Ehrenvolle Auszeichnung von tapfern Kriegern. Der Kriegsfreiwillige Alfred Andre, Sohn des Telegraphen-Bauführers Herrn Konstantin Andre von hier, an der Front bei Verdun kämpfend, erhielt für bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Kl., und wurde ihm solches durch den Kronprinzen des Deutschen Reiches persönlich überreicht. — Aus gleichem Anlaß erhielt der Dragoner Albert Brenner, Sohn des Herrn Ober-Postkammer-Breuer, die Bestliche Tapferkeitsmedaille. Vor dem war ihm schon das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

— Eisernes Kreuz. Der Krankenwärter Anton Jung erhielt bei Verdun für furchtlose Vergung von Leicht- und Schwerverwundeten aus dem feindlichen Feuer das Eiserne Kreuz 2. Kl. Der Ausgezeichnete ist der Sohn des Herrn Job.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,  
 durch den Briefträger 2,52 M., bei der  
 Post abgeholt 2,10 M.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Sommer- und Winterfahrplan.  
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.  
 3. Nassauischer Landw. Zeit.

**Vertrieb:**  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.  
 Erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren  
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Aufnahme:**  
 Nur bis 6 1/2 Uhr vormittags, in den aus-  
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.  
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen  
 gewährt.

**Geschäftsstelle:** Diezerstraße 17.  
 Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 274.

Limburg a. d. Lahn, Dienstag, den 28. November 1916.

47. Jahrgang.

## Der 60. Geburtstag des Reichskanzlers.

In der schwersten Zeit, die das deutsche Reich seit seinem Bestehen erlebt, ja in einer Zeit, die so fast überfordernd ist, daß sie nur der Geist eines Volkes wie der unseres deutschen zu tragen vermag, ist Theobald v. Bethmann-Hollweg, der Mann, dessen Hand am Steuer des Reiches liegt. Die gewaltige Erbschaft des Bismarck ruht auf seinen Schultern; er ist damit neben die Männer gestellt, deren Namen auf den Tafeln der Weltgeschichte mit ehernen Lettern eingegraben sind.

Im dritten Jahre des Weltkrieges, am 29. Nov. 1916, feiert der deutsche Kriegsreichskanzler seinen 60. Geburtstag. Auf der Höhe eines arbeitsreichen Lebens steht er in der vollen Kraft seiner reichen Erfahrungen und bereitet würdig und mit froh-voller Ehrlichkeit die Interessen des Reiches gegen eine Welt von läugerischen, listentüchtigen Feinden. Gerade daß er auch in den Zeiten der schwersten Not nicht abwich vom Wege der Wahrheit und der Moral, die auch in der Politik am Ende allein zum ständigen Ziel führen, macht uns Deutschen die Person unseres Kanzlers so tiefenverwandt. Nur der Starke bleibt auch in der Not wahr; der Schwache sucht sich mit tausend Dingen über die Not der Zeit wegzutäuschen. Die Kriegstreden unseres Kanzlers werden vor dem Forum der Geschichte auch die schärfste Prüfung glänzend bestehen, während die der feindlichen Staatsmänner sich als ein Rotgewebe aus List und Lüge erweisen werden. Wichtig-wahr in der Rhetorik sprach Bethmann-Hollweg zum deutschen Volke und zur ganzen Welt, phrasenlos-verlogen steht daneben die Rhetorik der Briand's und Asquith's, der Sonnino's und Grew's. In ihren leitenden Staatsmännern spricht sich der Gegensatz zwischen den kämpfenden Völkergemeinschaften klar aus. Bei uns ein Kampf der Verteidigung gegen neidische Herausforderer, geführt im Felde mit dem Mut des Soldaten, der für Heim und Herd kämpft, von den Staatsmännern mit der Reinheit des Gewissens geführt, die nichts zu verbergen, nichts zu beschönigen bräutet; die sich auf die Macht der Tatsachen stützt und mit den Waffen der Wahrheit aus den Archiven der diplomatischen Rückfahnen den Feinden ihr Unrecht, ihre Hinterlist und neidvolle Eroberungslust dokumentarisch vor die Augen stellen kann. Als Gegenwaffe wird allein die Waffe der Ehrlichkeit geschwungen, die zerbrechen muß, sobald sie auf den Granit der Wahrheit aufschlägt.

Schwere Tage hat auch unser Reichskanzler in diesen furchtbaren Kriegsjahren gehabt. Äußerer Kämpfe bestehen müssen. Das Leben seines ältesten Sohnes hat er auf dem Altare des Vaterlandes opfern müssen; der hoffnungsvolle junge Jurist fiel vor mehr als Jahresfrist als Kämpfer-Ostfrieser auf einem Patrouillenritt in russisch-Polen. Der schwerste Teil der großen Aufgabe liegt aber wohl noch vor dem deutschen Reichskanzler: Der Kampf für einen ehrenvollen deutschen Frieden! Daß Herr v. Bethmann-Hollweg bei der Vorbereitung eines Friedens nichts außer Betracht läßt, was die deutsche Ehre verlangt, das ist das deutsche Volk fest überzeugt. Daß er auch bei den Friedensvorbereitungen eine starke und besonnene Hand zeigen wird, das ist unsere Hoffnung und unser feinstlichster Wunsch. Das deutsche Volk aber wird in geschlossener Einigkeit neben ihm stehen jedesmal dann, wenn er sich mit der ganzen Macht seines hohen Amtes für die deutschen Ziele einsetzt, wie er es tat in seinen großen Reden, die wie Steinblöcke auf die Rügenköpfe unserer Feinde fielen.



Der Reichskanzler mit dem Unterstaatssekretär Wahnschaffe. Zum sechzigsten Geburtstag des Reichskanzlers am 29. Nov.

In großer Zeit feiert Bethmann-Hollweg seinen 60. Geburtstag an der höchsten Stelle, an die das Vertrauen unseres Kaisers einen Menschen zu setzen vermag. Als bestes Jubelgeschenk wird ihm das deutsche Volk die Versicherung geben, daß es überzeugt ist, seine Geschäfte ruhen gut in den Händen des Schloßherrn von Hohenstein. Möge der Jubilar das große Werk zu einem guten Ende führen — glückhaft und aufrecht wie sein größter Vorgänger, der Schmied der deutschen Einheit!

## II Im Kampfflugzeug über Persien.

Von Paul Schewer, Kapitän, 1. Bm. Kriegsbereiterstaffel, 3. (Schluß).

Mein Beobachter beginnt die russischen Kolonnen mit seinem Maschinengewehr kräftig zu beschießen. Schon schwärmen sie aus; das scheint also gewirkt zu haben und nimmt ihnen Ruhe und Zeit. Unheimlich nahe zieht eine Felswand an uns vorbei, ich muß acht geben, um den kleinen Bindungen zu folgen und nicht an einem Vorsprung zu zerbrechen. Mit Steinen konnten sie uns werfen von den Klippen herab, aber hier oben ist ja kein menschliches Wesen. Alles öde und tot, nur die Geier horchen hier in ewiger Einfauchtheit. Weiter rast der Berg an uns vorbei, die feind-

lichen Kompagnien liegen längst hinter uns und knallen uns während nach. Wohl spricht es hier und dort in den Gassen des Berges auf, doch wir lachen dazu. Nirgends ist etwas zu sehen, weder Stellungen noch Befestigungen. Das wird eine leichte Arbeit geben für unsere braven türkischen Truppen. Nur einzelne Patrouillen noch auf der Straße — jetzt ist Sermil erreicht. Die Talsohle ist bedeutlich nahe gerückt, 1700 Meter, wir sind kaum 3-400 Meter darüber.

Wo sie nur stehen, die Berge, immer noch nichts zu sehen von ihren Lagern und Zelten. Unser Auftrag ist eigentlich erfüllt, der Rah frei von Stellungen befindet und nur schwach besetzt vom Feinde. Aber wir müssen ihn finden mitant seinen wohlbekanntesten Zeitlagern, die wir so oft gezählt haben, als sie noch draußen in der Ebene lagen und die damals das Ziel unserer Bombenburste bildeten. Erfolg macht Mut, und wir beschließen, noch weiter zu fliegen bis nach Sermil. Da müssen wir sie finden. Ich schiele freilich etwas bedenklich nach meiner Benzinuhr und rechne aus, daß es gerade reichen kann bis zu unserem Ausgangspunkt. Also dann los! — Das Tal erweitert sich allmählich und wir schieben uns hinaus in die Ebene von Sermil. Dinst lagert über den Bergen, wir fliegen der Sonne entgegen, die alles verlagert mit ihrer weichen Glut. Doch da — siehst du die kleinen weißen dreieckigen Gebilde

durch den Dunstschleier schimmern, eines dicht neben dem andern? Das sind die Zelte der Russen, wir haben sie!

Hier ist also die Gesellschaft versammelt. Und jetzt sehe ich auch Sermil, an den Berg gedrückt wie ein Schwalbennest. Silbernes Wasser rieselt aus dem Felsen und durchströmt das grüne Wiesental. — Es ist gewagt, aber verlockend, die sorglose Gemütslichkeit in den prächtigen Obstgärten Sermils zu hören. In kurzer Linkskurve bin ich über den Lagern. Wie sie laufen und rennen dort unten. Sie ahnen nichts Gutes. An der Bestürzung des Gegners läßt sich deutlich erkennen, wie wenig er uns hier oben erwartet hatte. Und noch dazu in aller Herrgottsruhe. Schon laufen die Bomben in die verwirrte Menge und verrichten ihre grausame Arbeit. Dazu das Laß! Laß! des Maschinengewehrs hinter mir. Langsam dreh ich von den Zelten ab. Plötzlich höre ich ein verdächtiges Tstst! ... Das muß haarsträubend vorbeigegangen sein — das Pfeifen der Geschosse hört man ja im allgemeinen im Brummen des Motors nicht. Da und dort erdauern kleine kreisrunde Löcher in der Tragfläche des Apparates — jetzt wird's brenzlich! Jetzt nur keinen Schuß in den Motor oder den Benzinank!

Ich ziehe unwillkürlich den Kopf ein u. möchte gern den Wagen schieben helfen, um schneller hinwegzukommen über diesen heißen Boden, wo mit einem Male viele hundert Gewehre auf uns gerichtet sind. Aber der Motor macht ruhig seine 1400 Touren, nicht mehr und nicht weniger. Es sind bange Minuten, unsere Nerven sind aus äußerster Spannung, erwarten etwas, irgend etwas plötzliches und schreckliches. Aber es kommt nichts, es sind nur unwunderbare Teile der Maschine getroffen. Aber — was ist das? — Ein kurzes Jucken des Tourenzählers und die Nadel, die bis jetzt fest und unbeweglich gestanden hat, beginnt zu schwanken und langsam zurückzugehen. Ich fühle meine Rippen erbeben und starre auf das Instrument. Was ist geschehen? Jetzt ein Versagen, tief in den Bergen, weit, weit im feindlichen Gebiete, nachdem alles so geglättet! Das darf nicht sein, das kann nicht sein. Ich prüfe was ich nur erreichen kann. Sollte doch ein feindliches Geschöß den Motor noch getroffen und ihn verletzt haben? Mein Kamerad beugt sich erwartungsvoll und bangend zu mir vor. Irrend ein Ereignis ist jedenfalls eingetreten, das den richtigen Gang des Motors beeinträchtigt. Doch ich kann nichts dagegen tun, als nur warten und abwarten, ob er trotzdem durchhält. Das sind Minuten, die man sein ganzes Leben hindurch nicht vergißt. Hier eine Rotlandung — ich blinke hinab zu den Zelten und Schluchten, die folgen mir alles, was kommen würde. Und wenn das nicht, so wäre wohl kein allzuüberlicher Empfang bei den Russen in Sermil zu erwarten, die wir vor wenigen Augenblicken erst so freundlich begrüßt haben.

Gott sei Dank, mein braver Motor hält durch. Wohl hat er etwas nachgelassen und arbeitet nicht mehr so regelmäßig, aber schon haben wir wieder Sermil erreicht und fliegen in das engere Tal des Rasses ein. Zum zweiten Male eilen hier die schroffen Felswände in raschem Lauf an uns vorbei — jetzt liegt der Höhepunkt des Rasses hinter uns, die schwärzige Stelle ist überwunden. Ein befreiendes, beglückendes Gefühl durchzieht mich. Noch wenige Minuten und wir müssen Bai-Tal wieder erreicht haben und mit ihm die äußeren Grenzen des feindlichen Reiches. Dann mag kommen, was will, denn dann sind wir ja über den eigenen Linien. Nur der Gedanke an die vier russischen Kompagnien, denen wir auf dem Hin-

## Abu-Ge-Is.

Abenteuer aus Arabien von Karl May.

An die Stelle im zweiten Buch Moiss Kap. 14, V. 19-21, mußte ich denken, als ich im „Tale Hiroth, gegen Baal Zephon“, mein Kamel anhielt, um mein Auge über die glühenden Hüten des roten Meeres schweifen zu lassen. Es kam auch über mich etwas von jener Furcht, welche kein Anblick in den Herzen der Kinder Israels erweckt hatte. Ich fühlte nicht ein Grauen vor jenem Elemente, welches leider noch immer „keine Balken“ hat, sondern es überließ mich jene heilige, andächtige Scheu, welche jeder Gläubige fühlt, sobald er einen Ort betritt, von dem ihm die biblische Geschichte erzählt, daß hier der Fuß des Unigen gerastet und hier die Hand des Unendlichen gewaltet habe. Es war mir, als höre ich jene Stimme, welche einst dem Sohne des Amram und der Jochabed zugerufen hatte: „Mose, Mose, tritt nicht herzu, sondern ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heiliges Land!“

Hinter mir also lag das Land des Ostis und der Isis, das Land der Pyramiden und der Sphinx, das Land, in welchem das Volk Gottes das Reich der Auferstehung getragen und die Felsen des Mofattam zum Bau jener Wunderwerke zusammengeführt hat, welche noch heute das Staunen des Weltreisenden erregen. Im Schilde des atehroldigen Stromes dort hatte die Königtöchter das Anblick gefunden, welches berufen war, ein Volk von Sklaven zu befreien und ihm in den sehr göttlichen Geboten ein Gesetz zu geben, welches nach Jahrtausenden die Grundlage aller Gesetze und Gebote bildet.

Vor mir, da zu meinen Füßen, funkelten die Hüten des arabischen Wostes im glühenden Strahlen der Sonne. Diese Hüten hatten ein, der Stimme Jehova Sabaoth gehorchend, zwei Mauern gebildet, zwischen denen die Getreideten des Landes Hosen den Weg zur Freiheit gefunden

hatten, während das reißere Bot ihrer Unterdrücker und Berfolger einen schauerlichen Untergang fand. Das waren dieselben Hüten, in denen später auch der „Sultan Reibte“, Napoleon Bonaparte, beinahe umgekommen wäre.

Und gegenüber dem Viret Farau, dem See des Bhaas, wie die Araber den Ort nennen, an welchem die beiden Wasser-mauern über die Meereshöhe zusammenstießen, erhebt sich der Felsenstod des Sinai, des berühmtesten Berges der Erde, gewaltig und den Reiten treuend, gleichdem unter Donner und Blitz über ihm erschollenen: „Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keine fremden Götter neben mir haben!“

Es war nicht Verlässlichkeit allein, es war noch viel mehr die Geschichte derselben, deren Eindruck ich nicht von mir zu weissen vermochte, wenn ich es auch gewollt hätte. Wie oft hatte ich lauschend und mit stockendem Atem auf dem Schöße meiner alten, guten, frommen Großmutter gesessen, wenn sie mir erzählte von der Erschaffung der Welt, dem Sündenfalle, dem Brudermorde, der Sündflut, von Sodom und Gomorrha, von der Gesetzgebung auf dem Sinai — — sie hatte mir die kleinen Hände gefaltet, damit ich ihr mit der nötigen Andacht das zehnjache „du sollst“ nachsprechen möge.

Der Glaube trägt eine festere Ueberzeugung in sich, als das stolische Gebäude menschlicher Vogt sie zu geben vermag. Das war es, was ich in jener Stunde so recht lebhaft fühlte und erkannte, und ich hätte wohl noch lange, in ernstes Sinnen verunken, hier auf meinem Kamel gehalten und hinüberblicken können, wenn mich nicht die Stimme meines waderen Hales gestört hätte:

„Sambullah, Breis sei Gott, daß die Wüste vorüber ist! Stüdt, hier ist Wasser. Steige herab von dem Tiere und laß dich im Bade, so wie ich es jetzt tun werde.“  
 „Da trat einer der beiden Beduinen, welche uns gefolgt hatten, zu mir heran und erhob warnend die Hand.  
 „Tue es nicht, Effendi!“  
 „Warum?“

„Weil hier Metel el newth, der Engel des Todes, wohnt. Wer hier in das Wasser geht, der wird entweder ertrinken oder den Keim des Sterbens mit sich fornehmen. Jeder Tropfen dieser See ist eine Träne der hunderttausend Seelen, die hier umgekommen sind, weil sie Sidna Musa (Mose) und die Seintgen töten wollten. Hier eilt jedes Boot und jedes Schiff vorüber, ohne anzuhalten; denn Allah, den die Hebräer Tschehuma (Jehova) nannten, hat diesen Ort verflucht.“

„Ist es wirklich so, daß hier kein Schiff anhält?“

„Ja.“  
 „Ich wollte hier ein Fahrzeug erwarten, welches mich aufnehmen sollte.“  
 „Es soll dich nach Suez bringen? Wie werden dich führen, und du sollst auf unsern Kamelen schneller hinkommen, als auf einem Schiffe.“

„Ich will nicht nach Suez, sondern nach Tor.“

„Dann mußt du allerdings fahren, aber hier wird dich kein Fahrzeug aufnehmen. Erlaube, daß wir dich noch eine Strecke nach Säben begleiten, bis wir einen Ort erreichen, an welchem keine Geister wohnen und wo ein jedes Schiff gern anhalten wird, um dich aufzunehmen.“

„Die lange haben wir — da noch zu reiten?“  
 „Nicht ganz dreimal die Zeit, welche von den Franken eine Stunde genannt wird.“  
 „Dann vorwärts.“

Um an das rote Meer zu gelangen, hatte ich nicht den gewöhnlichen Weg von Kairo nach Suez eingeschlagen. Die zwischen den beiden Städten liegende Wüste verdient den Namen Wüste schon längst nicht mehr. Früher war sie gesüßet sowohl wegen ihres vollständigen Wassermangels, als auch wegen der räuberischen Beduinen, die auf der öden Strecke ihr Wesen trieben. Jetzt ist das anders geworden, und dies war der Grund, daß ich mich weiter südwärts gehalten hatte. Ein Ritt durch die Einöde hatte für mich mehr Interesse als eine Reise auf gebahnten Wegen. Deshalb wollte ich jetzt auch Suez vermeiden, welches mir doch

nur das bieten konnte, was ich bereits gesehen und kennen gelernt hatte.

Während unseres Rittes tauchten die beiden hohen Hüten des Tschehüm und des Ta-ab vor uns auf, und als rechts von uns der hohe Gipfel des Tischebel Gharih sichtbar wurde, hatten wir das Grab Bhaas hinter uns. Das rote Meer bildete zu unserer Linken eine Wucht, in welcher ein Fahrzeug vor Anker lag.

Es war eine jener Barken, welche man auf dem roten Meere mit dem Namen Sambul bezeichnet. Sie war ungefähr sechzig Fuß lang und fünfzehn Fuß breit und hatte eines jener kleinen Hinterbede, unter denen gewöhnlich ein Versteck angebracht ist, welcher den Kapitän oder die vornehmen Passagiere beherbergt. So ein Sambul hat außer den Riemen — denn er wird auch gerudert — zwei dreieckige Segel, von denen das eine so weit vor dem anderen steht, daß es — vom Winde angeschwellt — ganz über das Vorderdeck des Schiffes ragt und dort eine Art halbkreisförmigen Ballon bildet, wie man sie auf antiken Münzen und auf alten Fresken zu sehen pflegt. Man kann getrost annehmen, daß die Fahrzeuge dieses Seereiches in Begleitung auf Suezart, Früh- und Tadelung ganz nach dieselben sind, wie sie im grauen Altertume hier gesehen wurden.

Die Schifffahrt des arabischen Ostens ist eine sehr gefährliche; deshalb wird während der Nacht niemals gesegelt, sondern ein jedes Fahrzeug sucht sich beim Raben des Abends eine sichere Unterkunft.

Der vor uns liegende Sambul hatte das selbe getan. Er war mittels des Ankers und eines Taues befestigt und lag ohne Besatzung an der Kiste. Die Schiffer hatten den Bord verlassen und sahen oder lagen an einem kleinen Wasser, welches sich in das Meer ergoß. Versenke, welcher etwas abseten von ihnen in gravitätischer Haltung auf einer Matte saß, mußte der Kapitän oder der Eigner des Fahrzeuges sein. Ich sah es ihm sofort an, daß er kein Araber, sondern ein Türke war; der Sambul zeigte die Farben des Großherrn, und die Besatzung trug türkische Uniformen.

weg am Rande des Balkes begegnet waren, beunruhigt mich noch. Gaben sie vielleicht die Höhen besetzt, um uns auf dem Rückwege von oben und allen Seiten zu empfangen? Aber sie sind verschwunden, der ganze Paß ist frei von feindlichen Streitkräften. Nur hier und dort noch einzelne Posten und Patrouillen, die uns nachts, ohne zu treffen.

So schweben wir hinaus aus der letzten Längs- und lassen alles hierher hinter uns, was uns hätte gefährlich werden können. Die weite endlose Ebene nimmt uns wieder auf, wir sind im eigenen Gebiet. — Fern hätte ich jetzt die Gleichzeitigkeit verdoppelt, um die ausdauernde Expedition unserer Truppen zu bezeichnen, allein der Motordefekt stellt vorläufig ja noch ein glückliches Gelingen des Heimzuges in Frage. Noch eine Stunde voll bangster Erwartung, — dann taucht endlich das Palmengebüsch in der Tiefe auf. In wenigen Minuten sind wir im Garten und unsere herbereitenden Monture haben bald den Schoden entdeckt — ein Hundelabel war uns von den Klaffen abgehoben worden. Wenige Zentimeter weiter — und der Motor wäre getroffen, was uns zum Niedergehen im feindlichen Gebiet gezwungen haben würde. Wir schütteln uns kurz aber vielsagend die Hände, dann geht es eilends zur Arme, die wichtige Meldung zu erteilen. — Am nächsten Morgen fürmten die braven Türken den Paß-Paß und drängen in reichem Stiefel vor bis Kerind. Die Russenbesatzung im persischen Randgebirge hatte ihr Ende erreicht.

## Deutschland.

### Pour le mérit.

BB. Berlin, 26. Nov. Dem Referenten des Westfälischen Füßirregiments Nr. 90, Toffenbach, jetzt bei einer Abreise, wurde der Orden „Pour le mérit“ verliehen.

\* Zahlungsverbot gegen Italien. Berlin, 27. Nov. Gegen Italien und die italienischen Kolonien wurde jetzt auch ein Zahlungsverbot erlassen.

\* Abbau der Zensur. Entsprechend den Beschlüssen des Reichstags hat die Reichsregierung bekanntlich eine milde Handhabung und den allmählichen Abbau der Zensur sowie eine Reform des Belagerungszustandes und der Schutzhaft in Aussicht gestellt. Der Staatssekretär des Inneren Dr. Helfferich hat nun am Donnerstag in der Sitzung des Reichstagsausschusses des Reichstags erklärt, daß Beschlüsse des Bundesrats über diese Fragen sowie über die Unterjüngung der Kriegerfrauen in nächster Zeit zu erwarten seien.

### Militärjubiläum des Prinzen Leopold von Bayern.

BB. München, 26. Nov. Die Korrespondenz Goffmann meldet: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern vollendet am 27. November eine sechzigjährige Dienstzeit. Der König drückte aus diesem Anlaß seiner Gerechtigkeit die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seltenen Jubiläum aus u. sprach in einem Handschreiben für die großen Verdienste, die der Prinz im Kriege und Frieden am Vaterlande und der Armee erworben, wärmsten Dank aus.

## England.

### Die Angriffe auf die britische Admiralität.

Rotterdam, 27. Nov. Die andauernden Angriffe der englischen Northseepresse gegen die Politik der Admiralität scheinen jetzt ihr Ziel erreicht zu haben. Nach den Wittern wird sich nämlich demnächst eine Veränderung in der Zusammensetzung des Admiraltätsrates vollziehen.

BB. London, 25. Nov. Im Oberhause eröffnete Lord Sudeham eine Debatte über die U-Bootfrage. Die Regierung habe schon am 15. August eine endgültige Erklärung nicht nur Englands, sondern aller verbündeten Regierungen in Aussicht gestellt, worin sie ihre Politik gegenüber dem monströsen Verfahren der deutschen U-Boote festlegen wollten. Aber nichts sei geschehen; und im Lande herrsche ein Gefühl der Unruhe, daß nicht alle Tatsachen bekanntgegeben würden. Redner fragte, ob die Regierung einen Plan habe. Wenn das der Fall sei, sollte er ohne jeden Verzug veröffentlicht werden.

Lord Vereford sagte, man habe eine ernste Kritik erreicht. Die Regierung könne zu glauben, daß sie den Krieg durch einen U-Bootsanfall gewinnen werde, aber alle früheren Kriege seien durch Voransicht, Energie und Offensive gewonnen worden. Redner kritisierte die Admiralität und sagte, indem er die britischen Verluste durch den U-Bootskrieg zusammenstellte, daß die britische Vorkriegsflotte zur See durch das U-Boot in Frage gestellt sei. Lord Vereford forderte, daß die Flotte Deutschlands mit allen Mitteln verstärkt werden müsse, und schloß mit folgender Charakterisierung des vollständigen deutschen U-Bootskriegs: Er habe kürzlich eine aus Deutschland veröffentlichte Liste der britischen Flotte gesehen, die Informationen enthält, die in England niemand außer den führenden Admiralen und den Mitgliedern des Kabinetts besitzen könnte.

Lord Crewe erwiderte, die englische Regierung halte die Tätigkeit der deutschen U-Bootsflotte für Vitale, aber Deutschland habe England gegenüber kein Versprechen gebrochen, weil es England kein Versprechen gegeben habe. Man könne in Deutschland U-Boote nur als Feind betrachten, das auf den ersten Blick zu vernichten erlaubt und anzuweisen sei. Das Erscheinen des ozeanfahrenden U-Bootes habe die Schwirrigkeit sehr vermehrt, aber die Admiralität sei erfolgreich darin gewesen, U-Boote zu vernichten. Lord Crewe wandte sich gegen die Unterstellung, daß die englische Flotte unzulänglich sei, denn es bestände die Gefahr, daß sie wider ihr besseres Urteil zu einer leichtfertigen Aktion fortgerissen werden könnte.

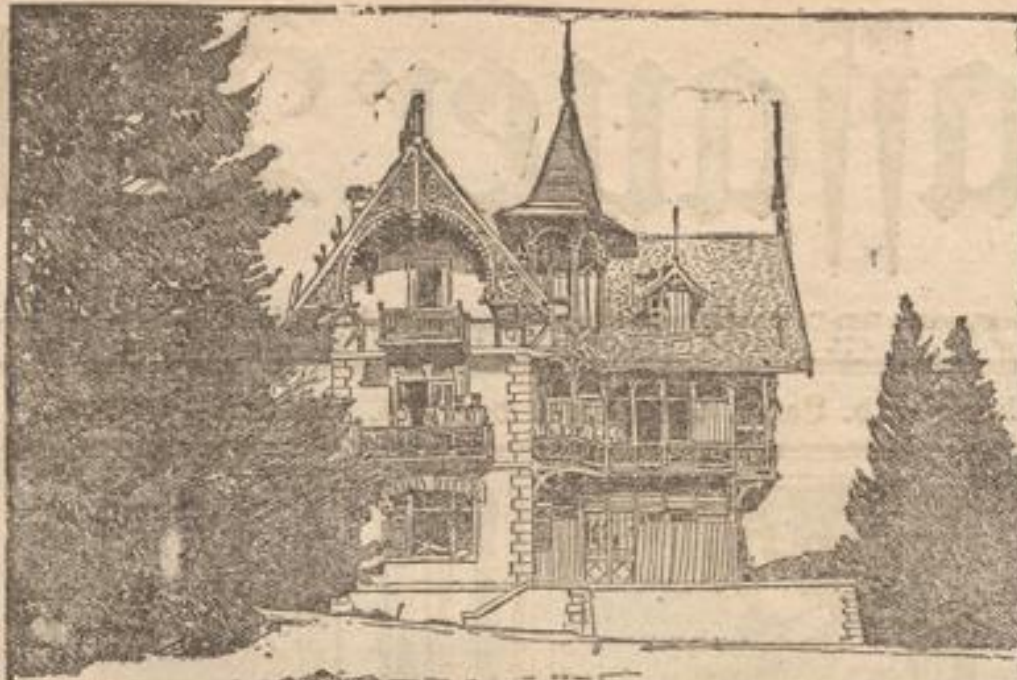
### Die Minister als Wander-Redner.

Amsterdam, 27. Nov. In England fühlt man die Notwendigkeit, die Kriegskunst zu steigern. Die Kabinettsminister wollen im Lande umherreisen und Reden halten, um sie anzufachen.

## Nordamerika.

### Keine amerikanischen Lebensmittel mehr?

Genf, 26. Nov. Die französischen Blätter erhalten Depeschen aus New York, nach denen möglicherweise mit dem Aufhören der amerikanischen Lebensmittelzufuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus Fitzgerald habe die Vorschläge aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte, die im Lande herrschenden Lebensmittelverknappung. Wenig wahrscheinlich.



Die Villa des rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu in Predeal, zurzeit Sitz eines deutschen Generalkommandos.

## Der Glockengießer Dillmann von Hachenburg.

Von J. Wahl, Breitenau.

Die Blütezeit der Glockengießerkunst fällt in das 15. Jahrhundert. In derselben hat sich u. a. durch Fleiß und Kunstfertigkeit hervor der Meister Dillmann (Dilman, Deleman, Dylmann) von Hachenburg. Seine Tätigkeit fällt ausweislich der Jahrgänge seiner Glocken in die Jahre 1451—1482. Selbst in einfachen Gotteshäusern in entlegenen Gegenden begegnet uns die freudig schaffende, kunstfertige Zeit, die auch dem Erzapfel auf dem Glodenstuhl Stimme und Bierat lieh. Nach einer Tätigkeit von 30 Jahren mochte das vorgerückte Alter und Gesundheitsinteresse es rätlich machen, daß Dillmann sich 1482 eine jüngere Kraft gesellte: es war Johann v. Andernach.

Wann unser Hachenburger Gießer, geboren, wann und wo er gestorben, ist mir unbekannt geblieben. — Chronologisch will ich von den Glocken melden, welche Dillmann zum Gießer haben, wie Dr. Falk, der Archivar der Rainiger Diözese, in den leider eingegangenen „Geschichtsblättern der mittelhessischen Diözese“ (1883—1885, 7 Nummern) in einer ungemein reich belegten Arbeit meldet. Wohl hat auch Loß (Wandmalerei im Regierungsbezirk Wiesbaden, herausgegeben von Dr. Friedrich Schneider, Berlin 1881), sowie unter Bezirkskonservator Luthmer in seinem Prachtwerk: „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden“ reiche Ausbeute gegeben, nicht zu vergessen unseren fleißigen Karl Walter zu Montabaur, Diözesan-Glockeninspektor, in seiner „Glockenfunde“ (Regensburg, Sulzer 1913). Letzteres Werk berücksichtigt mit sehr interessanten Angaben die Glockengießer aus alter und neuer Zeit. „Lärme bestiegen, an kaum zuwählenden Glocken die verhaßten oder schmerzigen Buchstaben und Bittern enträteln und zwar unter Hitze oder Qual, ist nicht Jedermanns Sache“. Dieser Rüge jedoch unterzog sich unser Montabaurer Seminar-Musiklehrer.

### Dillmann'sche Glocken hängen seit:

1451 zu Adamar, mit der Inschrift: Maria heißen ich, alle böse weder verdriven ich. Meister Dillmann von Hachenburg goss mich datum anno domini 1451 — mit einem viermal wiederholenden Relief: Maria mit dem Kinde von spätgotischer Architektur umgeben.

1455 zu Heuchelheim bei Gießen. Inschrift: Meister delemann von Hachenburg goss mich. Nach J. W. H. Adv. „Geschichte der kathol. Kirche in Hessen von hl. Bonifatius bis zu deren Aufhebung durch Philipp den Großen“ (1722—1726) Mainz 1904, heißt die volle Inschrift: sanctus-martinus-heissen ich alle böse weder verdriven ich — Meister delemann von Hachenburg goss mich 1455. (Vgl. 625.)

Ob die weitere Glocke zu Heuchelheim auch auf Dillmann zurückzuführen ist, steht dahin. Ihre Legende lautet: in ere des helgen-sever-luden ich anno domini 1455.

1462 zu Soen in Rastatt, ostwärts von Hachenburg mit der Schrift: Danna heißen ich, alle böse weder verdriven ich. Dillmann von Hachenburg goss mich anno domini 1462.

1464 zu Preitbart im Rastattischen. Inschrift: in er (d. i. Chre) des heiligen croiz luden ich. Dillmann von Hachenburg goss mich in den jaren do man schreift 1464. Es finden sich als Schluß: Heiden Maria mit Krone, auf ihrem Schoße das Jesuskind mit Kreuznimbus, zu den Seiten Engel, welche ihm Szepter und Weislaureichen, oben in gotischer Ausführung zwei kleine Engel, die den Hod Christi halten; gegenüber St. Catharina mit Krone, Palmzweig, Buch und Rad.

1476 zu Großenlinden bei Gießen. Inschrift: Maria heißen ich, alle böse weder verdriven ich. Dillmann von Hachenburg goss mich anno 1476.

1482 zu Ober-Silbersheim bei Limen. „Maria heißen ich“ usw.

Aus einem Del- und Geldregister der Kirche zu Seidesheim bei Mainz erfahren wir, daß Dillmann im Jahre 1482 zu Montabaur lebte. Sören wir was das Vergangenebuch aus dem 15. Jahrhundert sagt, in welchem die Rote für uns Weiterwörter interessant ist: „abscopiert worden durch mich Jo. Ruyerein anno 1645. 15. tag des Monats.“ — Auyerein, jekt Rehrein. Der Familie entstammte der Germanist und Pädagoge Josef Rehrein, geb. 20. Oktober 1808 zu Seidesheim, der als Seminarlehrer in Montabaur am 25. März 1876 starb. Ein Denkmal dabei zwischen Seminar und Peterskirche erinnert seit dem 16. September 1901 an diesen hervorragenden Rastatter (Rastatter) wenigstens durch seinen lons-fährigen Aufenthalt und sein Wirken, den Freund der Gebrüder Grimm, der deutschen Märchenverfasser, der zwei von den „Göttlinger Sagen.“ — Das

\*) (l. c. pag. 621.) glaube ich hier wiedergeben zu müssen: Dillmann (Deleman) von Hachenburg ist ein bekannter Glockengießer, dessen Tätigkeit sich von 1450—1482, lopic für das Gebiet von Elmern (Gungrück) bis Gießen feststellen läßt.

erwähnte Register schreibt also: „Im Jahre 1482 goss man zu Hachenheim drei Glocken im Irenhoff. Ist offenbar geblieben die groß glocke Dillmann'sche; die ander Maria, die dritt Johanes baptista uff die Zeit war herr better Schmeisser pfarrherr, Johanes Ransfür schultze. Belli die groß glocke 27 Zentner, die ander 18 ein Viertel, die dritt 10 Zentner. Goss sie Diellmann von Hachenburg wohnhaft zu Montabaur und Joh. von Andernach. Ist jeder Zentner an der Speich gerechnet 10 gollquinten und von jedem Zentner zu gießen 24 Albus.“

Die Inschriften sind den bereits erwähnten gleich.

Eine glückliche Ergänzung obiger Aufzählung der Dillmann'schen Glocken fand ich im „Gondershauser Pfarr-Bote. Monatsblatt für die Pfarrei Ober-Gondershausen und der Borden-Gundrad“, durch Pfarrer Johann Greber herausgegeben (in den Jahren 1911 und 1912). In Nummer 9 (1. Blatt 1. Jahrgang) ist die Geschichte der Pfarrei Beulich zusammengetragen. Dort heißt es: Die Kirche besitzt drei Glocken... Die mittlere wurde im Jahre 1464 gegossen von Dillmann in Hachenburg. Sie trägt die Inschrift: „Maria nomen.“ Auf deutsch: „Mein Name ist Maria.“ — Wer verrät uns, wo wir noch dem Hachenburger begegnen können?

Wenn wir des Meisters Namen und seine Heimat auf den Glocken betrachten, so fällt es ganz gewiss auf, daß jedesmal sich andre Schreibart zeigt. Doch Matrikel, Patrize und Patrize nahmen es, wie jeder sich aus alten Niederschriften überzeugen kann, damals nicht peinlich genau: Das Ohr entschied, nicht das Auge.

Verwunderlich bleibt, wie Volke von 200 irrtümlich bei der Sodamare-Glocke eilman lesen konnte. — Noch verwunderlicher aber ist, was ich inbezug auf dieselbe Glocke aus dem Jahre 1451 bei Wagner („Die Regentenfamilie von Nassau-Sodamar“, Wien 1893, 1. Band, 2. Auflage von 79) fand. Bei der Beschreibung der Stifftskirche (Totenkirche) daselbst schreibt er (der Sodamarer): Der doch an Ort und Stelle sich selber überzeugen konnte! „Die große Glocke, eine der größten der Umgegend — selbst Lindburg hat keine von solchem Umfange und Gewicht — wurde im Jahre 1402 (?) gegossen und trägt in lateinischer Runenchrift (soll wohl Runenchrift heißen) die Umschrift: „Maria heißen ich, alle böse weder verdrive ich, meyster Ruman von Hachenburg (?) goss mich datum (1). Anno domini 1402.“ Nachdem Wagner aus unserem ehelichen Meister Dillmann von Hachenburg einen Ruman von Hachenburg und aus „datum“ ein „datum“, aus 1451 ein 1402 gemacht hat (1=50 und 1=1 zusammengekommen „11“ ward zu „11“=2), fährt er in einer Fußnote fort: „Aus Meier Umschrift zu schließen, ist die Glocke wahrscheinlich in den Niederlanden (?) gegossen worden, und Johann (gemeint ist Johann IV. v. Nassau-Sodamar) hat sie von seinen dortigen Besitzungen den Rhein heraus herber bringen lassen.“ — Welch alibische Phantasie! Nein! Herr Wagner! Wir lassen uns den Meister von Hachenburg nicht gegen einen Niederländer vertauschen; Deutsch Werk bleibt deutsch!

(Schluß folgt.)

## Lokales.

### Limburg, 28. November.

Seitens der Anlieferer von Postsendungen wird vielfach dadurch gefordert, daß der Bestimmungsort, besonders wenn mehrere gleichen Namens vorhanden sind, nicht genau angegeben wird. Das ist auch bei dem Postamt Neustadt der Fall, von dem es mehr als 20 gibt. Die Folge ist in sämtlichen Fällen erhebliche Verzögerung, in der Regel aber Unanbringlichkeit und Zurücksendungen der Postsendungen. — Weiter werden bei Wörben oft einfache Papierfahnen angefordert oder die Adresse auf andere Weise schlecht befestigt, was zur Folge hat, daß schon nach kurzer Beförderung die Aufschrift abfällt und das Paket dadurch unbrauchbar wird. So lagerten bei einer einzigen Postanstalt vor kurzem auf einmal 98 Körbe, die infolge ungenügender Befestigung der Pakete ohne Aufschrift geblieben waren. — Bei den Postanstalten werden jetzt neben den Freimarkebeständen zu 75 Pfennig u. 2 M. auch solche zu 3 M. verkauft.

Die militärischen Verwendungsgrade. Die Kriegsbrauchbarkeit verfallt in: die Kriegsverwendungsabfähigkeit: G. R.; die Arbeitsverwendungsabfähigkeit: A. B. Statt des Friedensbegriffes A. U., den es im Kriege nicht gibt, heißt es jetzt: A. U., d. h. Kriegsbrauchbar. Alle anderen Ausdrücke fallen fort. Bei den A. U.-Leuten, die dauernd A. U. sind, also nicht mehr nachgemustert werden, muß ein Zusatz laut A. U.-Verfügung gemacht werden: n. n. I.; nicht mehr zu kontrollieren. G. U. und A. B. U. — A. U. Dauernd A. U. ist nur der, der auch zu allgemeinen oder seinem Zivilberuf entsprechenden militärischen Dienstleistungen unfähig ist.

## Provinzielles.

fc. Kon der Lahn, 28. Nov. In Edelsberg wurde Sch. Christ. Müller einstimmig zum Bürgermeister dieser Gemeinde gewählt.

\* Dreisbach, 26. Nov. Garde-Pionier Anton Reufel, Sohn des Landwirts Leo Reufel von hier, der 2. Jt. verwundet in einem Lazarett im Osten liegt, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

); Kuppach, 27. Nov. Mit dem Eisernen Kreuze wurden wiederum folgende Krieger aus unserer Gegend ausgezeichnet: Josef Kurtenoder, Joh. Schlotter und der leider durch einen Geschichtsschlag erblindete Joh. Soblbach.

Ht. Ransbach (Dillkreis), 26. Nov. Der Bergmann Sch. Karl Ridel wurde in der Grube Stilling-Erienzug durch giftige Sprengstoffgase getötet.

\* Rastau, 26. Nov. Die Kaiserin als Kaiserin. Von den Verwundeten unseres Vereinstags wurde im verfloffenen Jahre ein Puppenhaus mit mehreren Wohnräumen, Dielen und Treppenhäusern gesammelt. Unsere Soldaten hatten mit geschickter Hand die zierlichen Möbel, Leinwand und Tücher selbst gearbeitet und das Hauschen sorgfältig und liebevoll bis ins einzelne eingerichtet. Die Bordwand mit laubumrankten, schmanden Fenstern trug über der Haustür die Aufschrift: „Erbaut Rastau 1916. Deutsches Haus — Und deutsches Land — Schirm es Gott — Mit starker Hand.“ Die Kaiserin, die von dem kleinen Kaminwerk Kenntnis erhielt, hat dasselbe zur großen Freude der Vereinfacher angekauft und ließ ihre besondere Anerkennung für die schöne Arbeit ausprechen.

); Kellheim i. T., 26. Nov. Die hiesige Gemeinde hat den noch unbenuzten Teil des Friedhofs mit Kernobstbäumen anlegen lassen. In dem Waldgelände am Fuße des Staufens, wo früher Edelkastanienbäume standen, die zu Beginn dieses Jahres gefällt wurden, sind in letzter Zeit einige hundert Obstbäume gepflanzt; auch die rechte Wegseite des Vorstadtweges wird demnächst mit Obstbäumen bepflanzt.

\* Frankfurt, 27. Nov. Der von seiner Mobilisationsbestimmung als stellvertretender Kommandierender General des 18. Armeekorps unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub entbundene General der Infanterie J. D. Freiherr v. Wall war bekanntlich in seiner letzten Friedensstellung bis 1906 Gouverneur der Festung Köln gewesen. v. Wall ist aus dem großherzoglich hessischen Dienst hervorgegangen, in dem auch seine Vorfahren höhere Kommandostellen innehaben. Er hat die Feldzüge 1866 und 1870/71 als Leutnant mitgemacht, war später Kommandeur der Unteroffiziers-Vorschule in Weilburg gewesen und danach bei der Inspektion der Militärhochschulen verwandt worden. Nach Stellung als Regiments- und Brigade-Kommandeur in Schlesien wurde v. Wall Kommandeur der 25. (Wesiden) Division in Darmstadt, die zum 18. Armeekorps gehört. Sein Nachfolger, Generalleutnant Riedel, kennt die Verhältnisse des 18. Armeekorps aus seinen Stellen als Leutnant, Adjutant und Hauptmann im Infanterieregiment 81 in Frankfurt, sowie als Kommandeur des Infanterie-Regiments 168 in Offenbach und als Kommandeur der 41. Brigade in Mainz. Von dort kam Riedel 1913 als Kommandeur der 17. Division nach Magdeburg, dann wurde er im Felde Befehlshaber eines großen Truppenverbandes.

Ht. Frankfurt, 26. Nov. Professor Sch. Litz, Ordinarius für römisches und deutsches Recht an der Universität Göttingen, hat den Ruf an die hiesige Universität zu Oern 1917 angenommen.

## Büchertisch.

Höbler, Rottb., Dr. Wie soll man beichten? Zur Belehrung über den häufigen Empfang des hl. Sakramentes. Limburg a. d. Lahn (Verlagsdruckerei), 1916, 10 S.

Wander hat schon bei sich gesagt: „Ich beichte so oft, und doch kann ich keine Besserung wahrnehmen.“ Wenn es wirklich ernst ist, Fehler und Schwächen, die vielleicht seit Jahren ohne hindernden Erfolg bekämpft wurden, mit größerem Eifer zu bekämpfen und möglichst ganz abzulassen, greife nach Höblers lehrreichem Buchhändchen. Vor Jahren hat der tüchtige und geschätzte Verfasser schon einmal ein wertvolles Werkchen über die Beichte herausgegeben. Damals wollte der Verfasser eine allgemeine Belehrung über das Sakrament und eine Anleitung zum guten Empfang desselben geben. Das neue, oben angezeigte Schriftchen enthält zwar auch im ersten Teile eine allgemeine Belehrung über die Beichte, aber im Hauptteile, der zwei Drittel der ganzen Schrift umfaßt, wird eine sehr willkommene, nützliche Erläuterung über die sog. Indachtsbeichte gegeben, die fromme Christen, auch ohne schwere Sünden beichten zu haben, häufig abzulassen pflegen, um ihr Charakterbild zu bereichern und um sich auf den öftmaligen Kommunionempfang vorzubereiten. Man magt aber alles, was sehr oft geschieht, auf den Menschen wenig Eindruck, und wird nicht recht geschätzt. Es besteht daher die Gefahr, daß auch die heiligsten, häufig vorgenommenen Beichten ohne die nötige geistige Anteilnahme mit einer gewissen mechanischen, gewohnheitsmäßigen Routine angefaßt werden. Dieser Gefahr will Höblers neues Beichtbüchlein entgegenzutreten und dabei in vier Beichten, die im einzelnen näher erläutert und mit geeigneten Beispielen und Bibelstellen überzeugend begründet werden, mit Beispielen zeigen, wie man die Vorbereitung auf die Beichte und das Sündenbekenntnis einrichten muß, um einen möglichst großen ethischen Nutzen, nämlich eine durchgreifende und anhaltende Bekehrung, zu erzielen.

Bekanntlich trennt man sich oft nur ungern vom Alltagsleben. Wenn etwa jemand Beichten tragen sollte, die von Höbler empfohlene Beichtmethode zu befolgen, so möge er die einschlägigen Unterweisungen beachten, die im Pastor bonus 1915/16, Nr. 12, und 1916/17, S. 81 ff., sowie in der Zeitschrift für kathol. Theologie 34 (Jahresband 1910) 536—543 von anderen namhaften Theologen veröffentlicht worden sind.

Röge das vortreffliche Büchlein, das sich wegen des niedrigen Preises von nur 10 Pfennig zur Massenverbreitung eignet, viele Käufer finden und dadurch reichen Segen stiften!

ächte  
Sodener  
Mineral-  
Pessillen

# Fay's

Belegmäßige Wiesbaden. Nachahmungen weisen man aus!

Zung, Hofmarkt, hier selbst. Es haben bis jetzt drei Söhne aus dieser Familie diese Auszeichnung erhalten.

Der Reservist Karl Biehm, der beim 87. Inf.-Regt. dient, erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse und wurde zum Gefreiten befördert. Der ausgezeichnete ist der zweite Sohn der Wwe. C. Biehm, Hülse, hier selbst, der diesen ehrenvollen Kriegssorden erhielt.

**Auszeichnung.** S. M. der König von Bayern verlieh allerböchst den bayr. Militär-Verdienst-Orden 4. Kl. mit Schwertern dem Leutnant d. V. Josef Schmidt aus Eimburg, Führer der leichten Nummern-Kolonnen II., im 2. Bayr. Feld-Artillerie-Regiment „Horn“.

**Jugend sport.** Am Sonntag begab sich die bekannte Fußballmannschaft der Jugendwehr Eimburg nach Koblenz, um dort ihr Retourwettspiel mit der gleichen Mannschaft der Oberrealschule auszuführen. Das Spiel endete mit 6:0 Toren zu Gunsten der Eimburger Mannschaft. Das erste Spiel endete mit 4:3 Toren, ebenfalls zu Gunsten der Eimburger Mannschaft.

**Von der Feldpost.** Von den Postanstalten müssen oft Feldpostbriefe wegen Ueberschreitung der Gewichtsgrenze den Absendern zurückgegeben werden. Die Absender derselben, das herkömmliche Höchstgewicht für die gewöhnlichen Feldpostbriefe nur 500 Gramm beträgt, u. daß eine Ueberschreitung dieses Höchstgewichtes bis zu 500 Gramm zugelassen worden ist. An dieser Gewichtsgrenze aber muß unbedingt festgehalten werden, und es kann dem Subskription zur Vermeidung von Weiterungen, nur empfohlen werden, die in Betracht kommenden Bestimmungen der Post- und Heeresverwaltungen genau zu beachten.

### Provinzielles.

#### Leben der Großherzogin-Mutter Adelheid.

ht. Königsberg, 26. Nov. In feierlicher Weise fand Samstagabend gegen 6 Uhr die Ueberführung der Leiche der Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg vom Schloß in die evangelische Kirche statt, wo sie unter einer Fülle von Blumen aufgebahrt wurde. Dem Zuge folgten sämtliche bereits im Schloße anwesenden Fürstlichkeiten. Nach der Aufbahrung hielt Hofprediger Vender eine kurze Trauerandacht. Heute war die Kirche während einiger Stunden für die Besichtigung des Hofaltars geöffnet. Fast alle hiesigen Einwohner, sowie viele Leute aus der näheren und weiteren Umgebung strömten der bewegten früheren Landesmutter den letzten Besuch ab, teilweise unter Wiederholung prächtiger Kranzspenden. In der Trauerfeier am Dienstag morgen haben nur besonders geladene Gäste Zutritt. Der kirchlichen Einsegnung schließt sich unmittelbar die Ueberführung des Sarges nach dem Bahnhof an. In dem Sonderzug nehmen auch die fürstlichen Leidtragenden Platz. — In dem Trauerfeierlichkeiten trifft im Laufe des heutigen Tages die Königin Olga von Württemberg im hiesigen Schloße ein.

ht. Nassau, 27. Nov. Im kirchlichen Anzuge für das Vikarium Luxemburg vom 21. d. M., der in Sonderausgabe mit Trauerandacht erschienen ist, widmet der Bischof von Luxemburg der betragenen Großherzogin Adelheid einen von den Stängeln zu verlegenden überaus warmen und anerkennenden Nachruf. In demselben heißt es u. a.: „Wir betrauern in ihr unsere e b e m o l i g e V a n d e s m u t t e r, die erlauchete Gemahlin des verstorbenen Großherzogs Adolf, an dessen Seite sie in jahrelanger, harter Leidensschule herangewachsen war, bevor sie mit ihm in unserer Mitte Wohnsitz nahm. Selbstdurchlebte Leiden hatten ihr edles Herz für die Leiden ihrer neuen Untertanen nur noch empfänglicher gemacht, so daß es uns nicht wundern konnte, daß sie so oft in herzerweichender Weise an dem Wohl und Wehe des geringsten Luxemburgers so mütterlich warmen Anteil nahm. Unter allen fürstlichen Tugenden, die sie mit ihrem allverehrten hohen Gemahl sowohl im Privatleben, als auf dem Herrscherthron teilte, erglänzt ihr wohlthätiger Sinn, gepaart mit einer rührenden Bescheidenheit und Zurückgezogenheit als der reinsten Edelheit in ihrer Herrscherkrone. — Als Mutter des verstorbenen Dulderfürsten, des in Gott ruhenden Großherzogs Wilhelm, schmüht sie der Bischof folgendermaßen: „Gatte sie sich schon als wahrhaft starke Frau bewährt in den schweren Leiden und Prüfungen, die den ganzen Lebensweg und besonders die letzten Jahre ihres hohen Gemahls bezeugten, so trat ihr heroischer Starke noch offener zu Tage, als ein jahrelanges, schweres Siechtum an den Kräfte des vereinigten Großherzogs Wilhelm zehrte. Den Schmerz ihres tief getroffenen Mutterherzens verweidend, verwickelte sie ihre mütterliche Sorgfalt und Liebe, indem sie mit nie rostender Opferwilligkeit und Hingebung mit der in Aufopferung sich vergebenden, verehrten Großherzogin Maria Anna sich in die Pflege des hohen Kranken und in die Erziehung der großherzoglichen Prinzessinnen teilte. Nur in dem tief religiösen Geiste, der die hohere Welt befeuert, finden wir eine ausreichende Erklärung für den großen Starke und die andauernde Geduld, mit denen sie all die schweren von der Vorberung ihr jugendlichen Leiden ertrug. Im festen Glauben an Gott und ihren Erlöser, den sie zeitweilig in vertrauensvollem Gebete bis zu ihrem Tode bekundete, schöpft sie die Kraft, ihren Schmerz zu befeigen und mit beispielloser Hingabe sich nach ihren hehren Pflichten zu widmen, als schon ihre Lebenskräfte zu sinken begannen.“ Der Bischof schließt den in seinen Ausführungen auch für die Großherzoginnen Maria Anna und die regierende Großherzogin Maria Adelheid gleich ehrenvollen Nachruf mit den Worten: „Angelehnt der ihnen zugehenden, die das Leben der verstorbenen Großherzogin-Mutter zieren, können wir hoffen und vertrauen, daß der Herr über Leben und Tod ihr ein gnädiger Richter gewesen ist. Doch wollen wir des Dankes nicht vergessen, auf den unsere verstorbene ehemalige Landesmutter ein heiliges Andenken hat, und in f r o m m e m G e b e t e z u G o t t f l e h e n, daß er sie recht bald einführen möge in die beseligende Wohnung des Himmels. Unser Gebet muß sich so inniger und eifriger sein beim Andenken an die unschätzbaren Wohltaten, mit denen sie und ihr fürstlicher Gemahl in heiliger Selbsthingebung das ihnen von Gott anvertraute kathol. Luxemburger Volk zu beglücken verstanden. Das Andenken der Verstorbenen sei gelehnt! Sie möge ruhen im heiligen Frieden Gottes!“ Endlich verordnet der Bischof vom Empfang seines Nachrufes an bis

zum Tage der Beisetzung in allen Kirchen des Bistums ein täglich dreimaliges Gebete morgens, mittags und abends.

ht. Koblenz, 26. Nov. Gestern erhielt der Landwirt Josef Klein von hier die traurige Mitteilung, daß sein ältester Sohn Peter im Lazarett zu Gölzig seiner schweren Verwundung erlegen ist. Es ist dies schon der zweite Sohn, den die schmerzgebeugten Eltern d. Vaterlande opfern mußten. Nun stehen noch zwei jüngere Brüder des Verstorbenen im Felde. Die schwere Prüfung der Familie Klein findet allgemeine Teilnahme. Ehre dem Andenken des für Kaiser und Reich Verstorbenen!

ht. Weilburg, 27. Nov. Im Weilburger Tageblatt findet sich folgende Briefkastennotiz:

Stern Friedrich B. hier! Sie haben Recht. Die Frankfurter Zeitungen und mehrere andere Blätter waren falsch unterrichtet. Die sterblichen Ueberreste des Großherzogs Adolf von Luxemburg, Herzogs zu Nassau befinden sich nicht in der hiesigen Abensgruft, sondern in Koblenz, wo selbst auch die Kinder: Prinz Friedrich (1 Jahr alt), Prinzessin Marie Mathilde (vier Wochen alt) und Prinz Franz Josef (16 Jahre alt) beigesetzt sind. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieselben später hierher überführt werden.

ht. Hahnstätten, 27. Nov. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier Fritz Schön, Sohn des Bürgermeisters, Unteroffizier Fritz Dennemann u. Pionier Ludwig Wilmer.

ht. Dom Weim, 26. Nov. Die Notiz aus Viebrich in gestriger Nummer, daß der verblühene Kaiser Franz Josef im Jahre 1864 dem auch schon seit 11 Jahren verstorbenen Herzog Adolf von Nassau in Viebrich einen Besuch gemacht habe, dürfte bezüglich der Zeit auf einem Irrtum beruhen. Dieser Besuch fand nämlich im Anschluß an den Frankfurter Färjertag statt, der am 16. August 1863 begann. Am Vorabend, dem Feste Mariä Himmelfahrt, wohnte der Kaiser im Dom zu Frankfurt einem von Bischof Peter Josef Blum von Eimburg gefeierten Hochamt bei, bei dem unter Leitung des Stadt Pfarrers und Ehrenpastors Dr. Hülshausen außerordentlicher Glanz entfaltete wurde. Um die bei der Feier mitwirkende Geistlichkeit zu verfrachten, war u. a. nach der damaligen Regens des Konvikts in Gadamar, der spätere Domdekan Walter, von dem Bischof herbeigezogen worden. Der bereite Bischof begrüßte den am Vortag festlich empfangenen Kaiser mit einer begeisterten Ansprache, reichte ihm das Weihwasser und geleitete ihn nach seinem Ehrenplatz, den der Kaiser nach Schluß des Gottesdienstes unter gleichem Geleite des Bischofs und der übrigen Geistlichkeit bis zum Ausgang aus dem Dom wieder verließ. Wie im Dom zu Frankfurt, so erbaute der Kaiser einige Tage später im Dom zu Mainz alle durch seine überaus andächtige Haltung. Dort empfing den Kaiser der berühmte Bischof Hr. Wilh. Emanuel v. Ketteler an der Spitze einer sehr zahlreichen Geistlichkeit, die noch durch Herbeiziehung der gerade in Ferien befindlichen, aber nahe bei Mainz wohnenden Klümmen des dortigen Seminars verstärkt wurde. Von Mainz begab sich dann der Kaiser, von dessen Truppen sowohl in der damaligen Bundesfestung Mainz als in der Bundesstadt Frankfurt große Abteilungen ständig in Garnison lagen, nach Viebrich und besuchte von dort aus noch Wiesbaden. Zwei Jahre darauf waren die österreichischen Truppen, die bei der Bevölkerung sehr beliebt waren, aus den beiden Städten zurückgezogen und Oesterreich aus Deutschland hinausgedrängt. Aber die Erinnerung an Kaiser Franz Josefs Besuch, der noch all den genannten Städten eine große, ihm jubelnd begrüßende Volksmenge herbeigezogen hatte, blieb lange in freudiger Erinnerung, die heute noch einmal auflebte und der begehrtesten Verehrung für unsern heldenmütigen Kaiser seinen Eintrag tut.

ht. Aus dem Rheingau, 26. Nov. In der Viebrichsaffäre des Ludwig Kopp aus Oestrich, der dringend verdächtig ist, den Förster Dr. Lopp aus Sallgarten erschossen zu haben, ist die weitere Untersuchung nunmehr von dem Militärgericht, da S. J. Soldat ist, dem Militärgericht überwiegen worden. Kopp leugnet die Tat. Die Untersuchung ist so weit vorangeschritten, daß das Schwurgericht Wiesbaden im Monat Januar 1917 sich mit dieser Angelegenheit befassen wird.

ht. Lorch, 26. Nov. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in einer der letzten Nächte auf dem Hofgut Zauerberg bei Lorch ausgeführt. Dem Diebe, der mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen zu sein scheint, fielen Speckstücke eines erst wenige Tage vorher geschlachteten Schweines, Brot und sonstige Erzeugnisse, ferner Roggen und ein Heubündel in die Hände.

ht. Erbach i. Rheingau, 26. Nov. Das ganze Ertragnis des Koblenzer Weinjahres 1916, aus verschiedenen Tagen wurde heute an die Weingroßhandlung W. Anbe in Wiesbaden verkauft.

ht. Wiesbaden, 26. Nov. Der Kreisaustrich des Rheingaukreises hat ein Ausfuhrverbot für Kohlrüben und Wurzeln aller Art aus dem Rheingaukreise erlassen. Ausnahmen können von dem Vorsitzenden des Kreisaustrichs zugelassen werden.

ht. Erbach i. Rhg., 26. Nov. Nach kurzer Krankheit verchied dahier Herr König, Hofmeister Franz Josef Adelbert Hebrin, im Alter von 81 Jahren. Er war ein treuer Sohn seiner Kirche. Er ruhe in Frieden.

ht. Wiesbaden, 25. Nov. Die Schiedsmeinung für die Kreise Wiesbaden Stadt und Land, Rheingau und Unterlahnau hat eine Preisermäßigung von 25 Prozent rückwirkend vom 1. Oktober ab, eintreten lassen.

ht. Vogt Launs, 26. Nov. Nachdem jetzt das Roggenmehl und die Stappelerbisen eingebracht sind, ist die Ernte der Felder abgeschlossen. Dieser Umstand rechtfertigt einen Rückblick auf die Gewinnsanteile des Jahres in 1916 in hiesiger Gegend. Die Ernte war reichlich, aber infolge der herrschenden Nierberträge während der Ernte, wurde die Qualität des Heues nachteilig beeinflusst. Die Weinträge hatte hinsichtlich der Menge wie der Güte ein befriedigendes Ergebnis. Roggen u. Weizen brachten nicht die erhofften Erträge: Roggen und Getreidefälllinge (Wassermehl, Vogelweide usw.) schädigten die Körnerentwicklung. Safer und Gerste lieferten eine Vollernte. Die Kartoffelernte erreichte nicht die Erträge des Vorjahres. Die Anollen zeigen Anzeichen zur Fäule, so daß eine sorgfältige Kellerbehandlung vorzuziehen ist, damit der zugewiesene Bedarf anreicht. Die Ernte der Futtergewächse und aller Arten von Gemüsen war diesmal außergewöhnlich reich; auch die Erträge in den Gärten befriedigend vollkommen. Die Obsternte ließ zu wünschen übrig; Birnen waren selten und die Äpfel lieferten bescheidene Ergebnisse;

die Zweifeln ergaben in einzelnen Strichen hohe Erträge, in anderen wieder geringe Ernte. Bei verständiger und sparsamer Wirtschaft reicht die erhaltene Menge aus. Am Erntedankfest wollen wir unserm Schöpfer und Erhalter herzlich danken.

ht. Fischbach i. L., 26. Nov. In einer der letzten Nächte verfuhr ein Einbrecher der hiesigen Kirche einen Besuch abzustatten; der Einbruchsdiebstahl scheiterte aber an der Festigkeit der Kirchentüre. Ein abgedroener Dietrich war im Schlüsselloch stecken geblieben.

ht. Fischbach i. L., 26. Nov. Der Schreinergehilfe Josef Maunmeyer wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet.

ht. Kahlbach a. L., 26. Nov. Im nahen Bonames war ein fettes Kalb gestohlen und abgeschlachtet worden. Ein Ralzehund, den man auf die Spur setzte, trabte von Bonames nach hier bis vor die Wohnung eines Einwohners. Dieser gestand auch, als der Hund ihn unablässig anbellte, seine Tat ein. Der Dieb ist wegen Falschmünzerei bereits verurteilt.

ht. Alweilau, 26. Nov. Der Unteroffizier Wilh. Dr. Lopp in der 1. Komp. des 365. Inf.-Regiments von hier erhielt für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz erster Klasse.

ht. Hbstein, 26. Nov. Während der Abwesenheit des Besitzers drangen Einbrecher in den Oberhäuser Hof bei Bantrod ein, erschossen den Hofhund und stahlen dann ein fettes Schwein und vier Enten.

ht. Oberfels, 26. Nov. In der Wohnung des Weichenhüllers Josef Knüttel wollte die zehnjährige Tochter Rosa im Herd Kohlen zerschütten. Dabei schlug die Flamme zurück und setzte des Mädchens Kleider in Brand. Die jüngere achtjährige Schwester sprang sofort zur Hilfeleistung herbei und löschte die Flammen, erlitt aber dabei selbst so schwere Brandwunden, daß sie diesen noch einigen Stunden erlag. Die ältere Schwester ist zwar auch schwer verletzt, dürfte jedoch mit dem Leben davonkommen.

ht. Frankfurt, 26. Nov. Im dichtesten Nebel stieß bei Eichersheim der Straßenwagen der hiesigen Viehstraße mit zwei aneinander vorbeifahrenden Straßenbahnwagen zusammen. Der Straßenwagen wurde vollständig zertrümmert; ebenso erlitten die Motorwagen der Straßenbahn erhebliche Beschädigungen. Von den Kraftwagenführern wurde einer lebensgefährlich, der andere leicht verletzt. — An einer Straßenkreuzung in Sachsenhausen fuhr ein Straßenbahnwagen in einen Kolddampfwagen, wobei mehrere Fahrgäste verletzt wurden. Ein Kind mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Beim Abbringen von einem Straßenbahnwagen geriet die 17jährige Wilhelmine Wenz unter den Anhänger und wurde sehr schwer verletzt, jedoch ist in fast hoffnungslosem Zustande in das Heiliggeist-Hospital verbracht worden mußte. — Unter den in dem Schlacht- und Viehhof untergebrachten Schweine Fucht- und Rührindern ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber den Ausbruch wurde die Zuerre verbannt.

ht. Frankfurt, 26. Nov. Eine starkbesuchte Versammlung der Frankfurter Studentinnen sprach sich zum eingehenden Vorträge der Damen stud. Mathaei, Wertheimer und Nicol für die Zivilpflicht aus und stellte sich in einer Entschiedenheit dem Vaterlande freiwillig zur Verfügung.

ht. Frankfurt, 27. Nov. Die schon angefündigte Verbilligung des Brotes tritt am 1. Dezember in Kraft. Vom nächsten Monat ab kostet der große Loib 57 Pfg., der kleine 29 Pfg.

ht. Juba, 27. Nov. Das Amtsgericht gibt bekannt, daß die 3 mutmaßlichen Mörder des Försters Romanus in deutschen Gefängnissen untergebracht seien.

ht. Kassel, 27. Nov. Das Kgl. Provinzial-Schulkollegium in Kassel für die Provinz Hessen-Nassau hat den Termin zur Abhaltung der Prüfung für Lehrer an Mittelschulen auf den 7. Mai 1917 und die folgenden Tage, sowie den Termin zur Abhaltung der Rektorenprüfung auf den 10. Mai 1917 angelegt.

### Kirchliches.

ht. Eimburg, 28. Nov. Heute mittag von zwölf bis ein Uhr findet in den katholischen Pfarrkirchen der Orte, für welche die Volksbestellung der oberbischöflichen Anordnung noch rechtzeitig zu erreichen war, anlässlich der Beisetzung der verstorbenen Großherzogin Adelheid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ein feierliches Trauergeläute statt. Die hohe Verstorbene war den Nassauern fünfzehn Jahre lang eine gütige Landesmutter und hat auch, nachdem sie den Thron des Herrgotts gleich ihrem Gemahl verlassen mußte, ihr edles Herz noch gern durch Uebung der Wohlthätigkeit gegen die ehemaligen Untertanen betätigt. Besonders gerne geschah das, wenn bei diesen zur Feier der goldenen Hochzeit die Bedürftigkeit und Würdigkeit eines alten Paares gemeldet wurde, und für die Zwecke der allgemeinen Adolfsstiftung und der Adolfsstiftung für Lehrerwitwen, welche beide Stiftungen der Feier des silbernen Regierungsjubiläums des Herzogs Adolfs im Aug. 1884 ihre Entstehung verdanken.

### Gerichtliches.

ht. Göttingen, 26. Nov. Der des dreifachen Mordes an dem 60jährigen Eigentuemer Hermann Golsz, seiner ebenso alten Ehefrau und seiner etwa 30 Jahre alten Tochter in Calneberg bei Lunda verdächtige Schloffer Ernst Klinge hat bei seiner Vernehmung im Landauer Amtsgerichtsgefängnis eingestanden, die drei Personen getötet zu haben.

### Vermischtes.

ht. Mainz, 26. Nov. Aus Mainz und seinen Vororten wurden abernals 43 Rinder zur Erholung nach Holland gefandt.

### Kaiser Karls Kranz.

ht. Wien, 27. Nov. Kaiser Karl hat an der Bahre seines vereinigten Großherzogs einen Vorbeerkranz niedergelegen lassen, der in richtigen Ausmaßen gehalten und ohne allen Blumenkranz ist. Die Schleifen sind rot und weiß in den habsburgischen Hausfarben gehalten. Sie sind ohne Widmung, nur mit der Kaiserkrone geschmückt.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

### Russische Fälschungen.

ht. Großes Hauptquartier, 27. Nov. (Antsch.) Durch russische Zeitungen wird die Meldung verbreitet, daß die Russen an der Südoberfront in der Gegend von Saray einen Jevdela abgefangen und dabei die Besatzung von 25 Mann gefangen und etwa 300 Kg. Bomben, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet haben. Die Meldung ist erfunden.

ht. Stockholm, 27. Nov. Aus hierher gelangten russischen Zeitungen ergibt sich, daß die Petersburger Telegrafengenerale bei der Weitergabe der letzten Reichsanalysen das Datum des russ. Mobilisationsbefehls aus dem Jahre 1912, in dem gefagt war, daß eine Mobilisation zugleich den Krieg gegen Deutschland bedeute, in 1914 fälschte.

### Die Stimmung des griechischen Volkes.

Berlin, 27. Nov. (36.) Ueber die Vorgänge in Athen liegt folgendes verspätet eingetroffene Telegramm vor, das zwar keine neuen Tatsachen enthält, aber interessante Mitteilungen über die Stimmung in Athen gibt:

König Konstantin und die griechische Regierung sind entschlossen, der letzten Zumutung der Entente, das Kriegsmaterial des Landes auszuliefern, entscheidend Widerstand entgegenzusetzen, unbekümmert um die daraus entstehenden Folgen. Die Sympathien des griechischen Volkes für den Bierbund haben durch die unerbittlichen Willkürakte der Entente eine Kräftigung erfahren, deren jetzt die Entente mit Schrecken inne wird, und die auch künftig von weitgehenden Folgen sein wird. Das griechische Volk trägt mit bewundernswürdiger Ergebung die gegenwärtigen Leiden, zieht aber daraus die Lehre, daß seine Zukunft auf der Seite der Zentralmächte liegt, nachdem es in der harten Schule den Wert der sogenannten Schutzmächte zu würdigen Gelegenheiten gehabt hat.

### Der Rücktritt Stürmers.

Basel, 27. Nov. (35.) Wie der Deputierte Renaudet in der „Humanität“ berichtet, ist Stürmer vom Jaren entlassen worden, weil er infolge der Angriffe Wiljufows bei Eröffnung der Duma Wahregeln gegen die Volksvertretung vortrug, die zu einem schweren Konflikt führen müßten.

### Radenens Donau-Übergang.

ht. Budapest, 28. Nov. Es meldet aus Sofia, daß sich die Armeen Falkenhagens und Radenens bei Salina vereinigt haben. Die unter dem Oberbefehl Radenens stehenden Truppen überzogen die Donau bei Sifotou auf großen Flößen. Die österreichisch-ungarische Donauflottille und das deutsche Motorboot-Detachement leisteten hierbei ausgezeichnete Dienste. In derselben Nacht wurde über die Donau eine Pontonbrücke gebaut; eine völlig feste Brücke, die auch die Beförderung von Artillerie ermöglicht, ist in Ausführung. Die Kriegshandlung wurde durchschießend begünstigt, der auch noch morgen auf der Gegend lag. Nach Vertreibung schwacher Wach-Detachements verdrängten sich unäre Truppen, bauten das linke Donauufer bei Simniza zum Brückenkopf aus und dann begann der Vormarsch gegen Karafal und Salina, wo inzwischen die Vereinigung der von Süden vorgehenden bulgarischen Truppen mit den aus Krajova vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor sich ging. In Rumänien nimmt die Front der Zentralmächte und ihrer Verbündeten einheitlich, ebenso wie sie es nach der Begegnung von Aladoma im Feldzuge gegen Serbien gewesen ist. Salina liegt etwa 70 Kilometer von Pitesti, dem Brennpunkt der bei Rimnik und Campolung kämpfenden rumänischen Armeen. Besondere Wichtigkeit hat der Vormarsch jener Gruppe, die von Simniza in nördöstlicher Richtung aufbrach und Alexandria bereits besetzte.

### Läppische Verhältnisse.

ht. Saaga, 28. Nov. Alquist erklärt im Unterhause, daß Unterhandlungen im Gange sind für einen gemeinsamen Beschluß aller Bundesgenossen dahin, daß die Deutschen die von ihren Untertanen verhafteten Schiffe der Alliierten in natura „Tonne für Tonne“ zurückzuerhalten müßten.

### Rumänien's Not.

ht. Bern, 28. Nov. Nach italienischen Meldungen zerstörten die Rumänen die Donaubahn Jetti-Budapest.

### Krisenluft in Frankreich.

Genf, 28. Nov. (34.) Offizielle Meldungen Vorlier und Vauer Blätter zufolge stehen einschneidende Veränderungen im französischen Kabinett, wie innerhalb der obersten französischen Seeresleitung bevor.

### Die vertriebenen Soldaten.

ht. Kattawa, 28. Nov. Die von den Entente unter erneuter unerhörter Verletzung des Völkerrechts aus Athen ausgewiesenen Soldaten sind hier auf griechischen Dampfern eingetroffen. Der bulgarische Ministerpräsident Radostanow will den Herren seinen Salonwagen zur Weiterreise nach Sofia entgegenstellen.

### Die Katastrophe für Valfours Ruhm.

ht. Rotterdam, 28. Nov. Der Marinemitarbeiter der Vondener Times erklärt, daß die engl. Marine auf solche Streifzüge durch Angriffe auf die deutschen Stützpunkte antworten müsse. Dies sehe man jetzt ein, denn das gebe aus den wiederholten Luftangriffen auf Seebrücke und Ostende hervor. — Daily Mail bringt einen scharfen Artikel, worin sie die Veler an Valfours Versprechen in der Guildhall und an seinen Brief an die Bürgermeister der Ostküste erinnert, wonach neue Streifzüge nur eine Katastrophe für den Feind bilden würden, jetzt aber hätten sich diese Streifzüge zu einer Katastrophe für Valfours Ruhm ausgewachsen.

### Englische Verluste.

ht. Rotterdam, 28. Nov. Die Verlustlisten in den englischen Blättern vom 16. bis 24. November, die heute mit der Post eintrafen, nennen 167 Offiziere, davon 282 tot, und insgesamt 2297 Mannschaften. Außerdem enthalten die Blätter noch verzeichnete nicht mitgezählte Väter über die Verluste der kanadischen, australischen u. anderen Kolonialtruppen.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Eimburg.



Auf dem Felde der Ehre fiel in heißem Kampfe fürs Vaterland der Buchhalter, Herr

## Wendelin Hutter

Inf.-Regt. 172, 39. Inf.-Div.,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Wir werden dem lebenswürdigen, pflicht-eifrigen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

R. I. p.

Limburg, den 27. November 1916.

**Limburger Vereinsdruckerei,**

G. m. b. H.

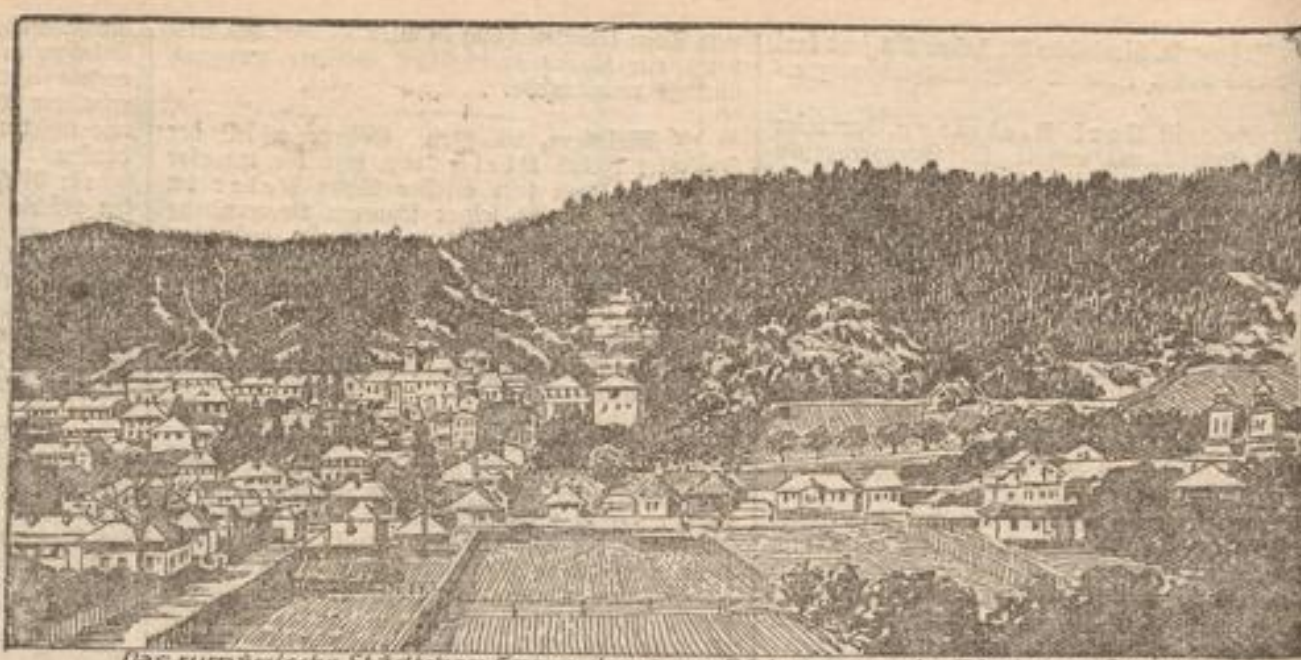
### Junger Mann

mit guter Handschrift und besserer Schulbildung sucht Beschäftigung auf einem Büro. Off. unter 6522 an die Exp.

Ein fast neuer **Fuchspelztragen** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Exp. 6523

Einige Raummeter **trockenes Brennholz,** Tannen-Rußappel und Scheit, zum Preise von M. 18,00 pro Nm. ab Hadamar abzugeben. Herm. Rhein, Hadamar 6518, Bornstraße 31.

Ein schönes, diesjähriges **Ziegenlamm** zu kaufen gesucht. Zu erfragen Geschäftsstelle.



Das rumänische Städtchen Campulung am Sudausgang des Türzburger Passes.

Statt Karten!

**JOSEF WOLF**

**LISBETH WOLF**

geb. Gotthardt

**Kriegsgetraut.**

Hadamar, den 28. November 1916.

2520

## Totenzettel u. Trauerbilder

für unsere gefallenen Krieger

auf Wunsch mit dem Bilde der Verstorbenen empfiehlt in einfacher und feinsten Ausführung die

**Limburger Vereinsdruckerei.**

## Zigarren!

Extra-Angebot.

Marke „Industrie“	1/10 Pkg.	M. 80,00	pro Mille.
„Sereose“	1/10 „	M. 95,00	„
„Superbe“	1/10 „	M. 100,00	„
„Deutsche Helber“	1/10 „	M. 110,00	„

Muster in 1/10 Pkg. Postpaket erhältlich. Alles prima Qualität, versendet soweit Vorrat reicht, nur gegen Nachnahme oder vorherige Kasse 2519

**Gustav & Paul Labonté.** Zigarrengeschäft en-gros u. en-detail, Limburg a. d. P.

Bitte um getragene Männer- und Herrenkleidung und Schuhe für Kriegsbeschädigte des Kreises Limburg.

Wer noch brauchbare Herren- und Männerkleidung hat, wie Anzüge, Hemden und Schuhe, wird herzlich gebeten, sie freitags von 3-6 Uhr in der Abteilung I vom Roten Kreuz im Alten Schloß zu Limburg abzugeben.

Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Kreise Limburg. 6240  
Geschäftsstelle: Limburg a. d. Pahn, Säulenort 18.

## Kriegs-Brosamenammlung.

Die Waltefer-Liebesgabenjammelstelle Trier, Simonsplatzstraße 20 sammelt zur Beschaffung von Geldmitteln für Liebesgaben einerseits, zur Unterstützung der Ausübung aller heimischen Werte andererseits. Gegenstände wie Lumpen (wenn nötig zu desinfizieren), Bindfadenreste, Korben, Gummi, Wachs, Staniol, viel, zusammengeschlagene, verzinnte Blechbüchsen, Gemeinden, Schulen, Vereine u. a. werden daher gebeten die Sammlung zu unterstützen. Sendungen gehen als Kriegsgut bahntfrei.

## Maurer, Einschaler und Bauarbeiter

sofort gesucht. Eifrigste Arbeitszeit. Gelegenheit auf der Baustelle. 6503

**Boswau & Knauer.**

Zu melden auf der Baustelle in Siegburg, Wilhelmstraße bei Poller Ickemuth.

## Amtliche Anzeigen.

In unser Handelsregister II ist heute bei der Firma **Zon- und Chamotte-Industrie, G. m. b. H.** zu Birges eingetragen worden:

Die Firma lautet künftig: **Zon- und Chamotte-Industrie, G. m. b. H.** Der Sitz der Gesellschaft wird von Birges nach Coblenz verlegt. Artikel 1 des Gesellschaftsvertrags vom 5. Februar 1897 wird dementsprechend abgeändert. Infolge der Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Coblenz ist die Firma in diesem Handelsregister gelöscht. **Montabaur, den 20. November 1916. 6495**  
Königliches Amtsgericht.

### Betrifft Anmeldung zur Landsturmrolle.

Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Landsturm-pflichtigen, welche im Monat November 1899 geboren sind, haben sich am Donnerstag, den 30. d. M., vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Postgebäude, Rathaus Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle anzumelden.

Beim Wohnortwechsel haben sich die Landsturm-pflichtigen am letzten Wohnorte von der Landsturmrolle abzumelden und am neuen Wohnorte innerhalb drei Tagen nach erfolgtem Zuzuge bei der Gemeindebehörde zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Unterlassung der Meldungen zur Landsturmrolle wird gerichtlich bestraft.

Limburg, den 27. November 1916. 6512  
Der Bürgermeister: i. V. Heppel.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen erfolgt am ersten Werktage jeden Monats im Postgebäude, Rathaus, Zimmer Nr. 4 nur in der Zeit von vormittags 9 bis 11 Uhr. Sonstige Dienstgeschäfte können in dieser Zeit nicht erledigt werden.

Das Mitbringen von Kindern und Tanten in das Rathaus hat wegen der damit verbundenen unnötigen Störung des Dienstbetriebes zu unterbleiben.

Limburg, den 27. November 1916. 6515  
Die Polizeiverwaltung: i. V. Heppel.

### Butter-Verkauf.

Heute, Dienstag nachmittag findet in den hiesigen Lebensmittelgeschäften Verkauf von Butter statt.

Auf jede abgegebene Karte sind 30 Gramm Butter zu verabfolgen.

Limburg (Bahn), den 28. November 1916. 6501  
Der Magistrat.

## Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses werden hierdurch zu der am Sonntag, den 3. Dezember 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr im Schilleraal des Hotels „Zur Alten Post“, hier, stattfindenden

### 6. ordentlichen Ausschusssitzung

eingeladen (besondere schriftliche Einladung erfolgt nicht).

#### Tagesordnung:

1. Festsetzung des Haushalts-Voranschlages für das Geschäftsjahr 1917.
  2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses (§ 91 der Kassensatzung).
  3. Mitteilungen und Verschiedenes.
- Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen können von den Ausschussmitgliedern ab heute vormittags von 9 bis 1 Uhr im Büro der Geschäftsstelle (Zimmer 3) eingesehen werden. 2510

Limburg, den 23. November 1916. 6509  
Der Vorstand.

## Belzwaren

eigenes Fabrikat

empfehl zu mäßigen Preisen 6009  
**Johann Wagner, Kürschnermeister,** Bischofsplatz 5, gegenüber der Stadtkirche. Umänderung und Reparaturen.

## Lehrling,

christl. Konfession, per sofort oder später gesucht. Gelegenheit für gute Ausbildung. **Ferd. Lamby,** Eltroile a. S. 6467

## Monatsmädchen

für einige Stunden vor- und nachmittags, nach Uebereinkunft, bei gutem Lohn gesucht. 6514

**Frau C. Kramke,** Werner Sengertstr. 6 L.

## Mädchen,

welches schlafen kann, gesucht. 6520

**Frau A. H. Bochtel,** Dierckstr. 18 L.

## Prächtigtes Mädchen

nicht unter 18 Jahren für Haus- und Näharbeit gesucht. **Joh. Gundzinger,** Elz, Lomb.-Str. 16. 6498

## Sauberes Mädchen

oder junge Frau für halbe od. ganze Tage in herrschaftl. kleinen Haushalt gegen guten Lohn gesucht. 6513

**L. Schoenwaldt,** Untere Schiede 2.

## Gräulein,

welch in Buchführung, Schreibmaschine u. Stenogr. kundig ist, sucht in Limburg oder Umgebung Stellung. Effert. unter Nr. 6505 an die Expedition d. Bl.

## Lüchtiges Mädchen

sofort gesucht. 6476

**Bieger, Salzstraße 15.** Suche für sofort ein braves, fleißiges

## Dienstmädchen

gegen guten Lohn für Landwirtschaft. **Johannes Blum,** Oberortler.

## 2-Zimmerwohnung.

Offerten unter 6499 an die Expedition.

## Ein schönes und ein elafches möbl. Zimmer

zu vermieten. Näh. Exp. 6502

## Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer

sofort zu vermieten. 6519

## Langschieb.

Dierckstr. 41.

## Äthylen-Apparat,

neuerer Bauart, für 12 und mehr Pflanzen, steht zu verkaufen bei 6498

**J. Mellinger, Gasthof, Ballmerod (im Westerwald).**

## Arbeit im Nähen

sucht junge Frau. 6488

**Dolzheimstr. Nr. 28 II.**

## Unterricht im Französischen und Flämischen

ert. Dolzheimstr. 28 II. 6487

**Schulofen zu verkaufen.** 6507 Rl. Fonttrappe 3.

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Herr, Dein Wille geschehe.



## TODES-ANZEIGE.

Am 15. November 1916 fiel als Opfer des Weltkrieges in den letzten, schweren Kämpfen fürs Vaterland unser innigstgeliebter, treuer, braver Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Cousin, der

**Musketier**

**Albert Valentin Schmidt,** Res.-Infanterie-Regiment Nr. 81, im 21. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister, **Josef Blasius Schmidt** und Anverwandte.

Thalheim, Berlin, Lindenholzhäuser, den 27. November 1916. 6500



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag nacht unser liebes Töchterchen

## Marianne

im zarten Alter von 2 1/2 Jahren, nach kurzem Leiden in die Schar seiner Engel aufzunehmen.

Limburg, den 26. November 1916. 6506

Die tiefbetrübten Eltern:

**Dr. A. Sieber u. Frau.**

Die Beerdigung findet Mittwoch morgen 8 Uhr von der Hospitalkirche aus statt.

## Todes- Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Anna Johanna Muth

im Alter von 29 Jahren, gestern abend 7 1/2 Uhr, unerwartet, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Eltern und Schwester:

**Familie Damian Muth,** Königl. Packmeister.

Eschhofen, den 27. November 1916.

Das Seelenamt beginnt Mittwoch, den 29. November, morgens 8 Uhr, um 1/9 Uhr die Beerdigung. 6511

## Knabenmantel

am 23. November auf dem Marktplatz verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Ballstraße 8.

## Gesucht starkes Pferd.

**F. X. Michels,** Andernach. 6482